

GEW

EuWiS

Juni 2022

Zeitung „Erziehung und Wissenschaft im Saarland“ des Landesverbandes der GEW im DGB



GANZTAG

Pokern um den Nachmittag?

BILDUNG. WEITER DENKEN!



04

Thema: Ganztag – Pokern um den Nachmittag?

Editorial 03

Thema: Ganztag – Pokern um den Nachmittag? 04

- 04** Ganztag im Saarland: Gebunden, freiwillig oder flexibel?
Diese Wahlmöglichkeiten haben saarländische Familien
- 06** Ganztagsanspruch – Ganztag mit Anspruch?
- 08** Flexibler Ganztag
Frank Wagners Visionen
- 09** Mental Health: Was ist uns die mentale Gesundheit unserer Schüler:innen wert?
- 11** Die Wiedheckschule – die beste Schulzeit meines Lebens

Schule 13

- 13** Wer spaziert hier eigentlich mit wem?
Vortrag mit Gelegenheit zur Diskussion in der Kulturhalle Saarlouis-Roden

Gewerkschaft 14

- 14** ‚Kids and colours for peace‘ – Ein MitmachKunstprojekt für den Frieden

- 14** Birgit Jenni gratuliert Ministerpräsidentin Anke Rehlinger

- 15** GEW vor Ort

- 16** Gewerkschaftstag 2022
Jubiläumsakt und Gewerkschaftstag mit Neuwahlen

- 19** GEW bei Kita-Warnstreik stark vertreten

- 20** Neues von der BAGSO

Info & Service 21

- 21** Was Kriege und Konflikte mit den Menschen machen
14. AKFilmstage: Mit kritischem Blick! vom 11. bis 15. Juli 2022

Bücher & Medien 22

- 22** Queer Heroes.
53 LGBTQHeld*innen von Sappho bis Freddie Mercury und Ellen DeGeneres.

Geburtstage & Jubiläen 23

- 23** Juni 2022

- 23** Schlusswort



Öffnungszeiten der Geschäftsstelle

Mo. - Do.: 09.00 - 12.00 Uhr | 13.00 - 16.00 Uhr
 Fr.: 09.00 - 12.00 Uhr | 13.00 - 15.00 Uhr
 Telefon: 0681 / 66830-0,
 Telefax: 0681 / 66830-17
 E-Mail: info@gew-saarland.de
 Internet: http://www.gew-saarland

GEW-Service

Beratungszeiten für Mitglieder in Rechtsfragen

Mo., Di. u. Do.: 09.00 - 16.00 Uhr,
 Mi.: 13.00 - 17.00 Uhr

Landesstelle für Rechtsschutz

Gabriele Melles-Müller,
 Tel.: 0681 / 66830-13,
 E-Mail: g.melles-mueller@gew-saarland.de
 Fr.: 13.00 - 16.00 Uhr unter
 Tel.: **0152 / 01701173 NEU**

Beratung für Referendarinnen und Referendare

Max Hewer, Tel.: 0176 / 30456396
 E-Mail: m.hewer@gew-saarland.de

Beratungsdienst für Auslandsaufenthalt von Lehrkräften

Susanne Bleimehl
 Tel.: 0170 / 9655772
 E-Mail: susannebleimehl@gmail.com

Redaktionsschluss

07.06.2022
 (Juli/August-Ausgabe)

07.07.2022
 (September-Ausgabe)

E-Mail: redaktion@gew-saarland.de

Impressum
 Herausgeber

Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) im DGB,
 Landesverband Saarland, Geschäftsstelle:
 Mainzer Str. 84, 66121 Saarbrücken
 Tel.: 0681/66830-0, Fax: 0681/66830-17
 info@gew-saarland.de

Redaktion
 Carsten Kohlberger
 redaktion@gew-saarland.de

Sarah Becker,
 Ilka Hofmann,
 Harald Ley,
 Sarah Tschanun,
 Nadine Weber

Anzeigenverwaltung
 Andreas Sánchez Haselberger
 a.sanchez@gew-saarland.de

Layout
 Bärbel Detzen
 b.detzen@gew-saarland.de

Druck
 COD Büroservice GmbH
 Bleichstraße 22, 66111 Saarbrücken
 Telefon: 0681/393530, info@cod.de

Bildnachweis
 u.a. stock.adobe.com, 123rf.com,
 GEW-Archiv, privat

Titelfoto
 fotolia.de | geändert durch Bärbel Detzen

Die Redaktion behält sich bei Beiträgen und Leserbriefen Kürzungen vor. Namentlich gekennzeichnete Artikel stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar und stehen in der Verantwortung der Autorin/des Autors.
 Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.



Liebe Leserinnen,
 liebe Leser,

„Wenn eine Ganztagschule gut ist, ist sie den ganzen Tag gut, wenn sie schlecht ist, ist sie den ganzen Tag schlecht.“ – Hendrik Olbertz (parteilos), amtierender Präsident der Humboldt Universität Berlin und früherer Kultusminister des Landes Sachsen-Anhalt. Hängt guter Unterricht also vielleicht gar nicht von der Schulform, sondern viel mehr von der Qualität der Schule und des Unterrichts ab? Und wie definieren wir guten Unterricht? Dient die Ganztagschule lediglich der Vereinbarkeit von Beruf und Familie oder bietet sie eine neue Form des Lernens und Chancengleichheit für alle?

Guter Ganztag für alle – das soll ab dem Jahr 2026, zumindest für Grundschüler, ein Rechtsanspruch im Saarland werden. Doch

was ist guter Ganztag? Welche Ganztagsmodelle gibt es und wie unterscheiden sich diese voneinander? Welche Vorteile und welche Nachteile bietet das System Ganztag? Handelt es sich bei der Idee des Ganztages um einen Hoffnungsträger der Zukunft oder ist es ein Flickenteppich bildungspolitischer Ideologien? Woran scheitert der Ganztag? Was bedeutet er für Schüler:innen, Eltern und die Lehrerbildung? Wie kann man das mögliche Potenzial bestmöglich ausschöpfen? – All diese Fragen beschäftigen alle am Bildungsgeschehen beteiligten Personen seit Jahren – deshalb widmet sich die Juni-Ausgabe der EUWIS intensiv dieser Thematik.

Eine Übersicht über die aktuellen Ganztagsmodelle sowie eine Auflistung von Vor- und Nachteilen der Ganztagschule will eine Orientierungshilfe für Familien bieten. Liliane Rosar-Ickler stellt die Frage, ob der Ganztagsanspruch einen Ganztag mit Anspruch darstellt und blickt dabei auf die Situation im Saarland sowie die Forderungen der GEW. Außerdem wird ein Modell des saarländischen Bildungspolitikers Frank Wagner zu einem flexiblen Ganztag vorgestellt. Unser Redaktionsmitglied Sarah Tschanun erzählt von ihren eigenen Erlebnissen an der Ganztagschule Wiedheckschule und was dabei für sie besonders prägend war. Ob nun die Halbtagschule oder eine Form der Ganztagschule die richtige Wahl für Schüler:innen ist – das muss letzt-

endlich individuell entschieden werden. Sicher ist, dass alle Varianten Chancen und Risiken bieten; sicher ist auch, dass dieses Thema künftig weitere Fragen aufwerfen wird. Vielleicht sind es gerade diese Fragen, die Schulentwicklung und eine gute (Ganztags)schule ausmachen: denn wie Hermann Hesse schon sagte: „Alles Wissen und alles Vermehren unseres Wissens endet nicht mit einem Schlusspunkt, sondern mit einem Fragezeichen.“

So stellt sich Schulsozialarbeiterin Hannah Pauken in ihrem Artikel „Mental Health“ die Frage, was uns die mentale Gesundheit unser Schüler:innen wert ist.

In der Rubrik „Schule“ berichtet Traudel Job von einer Veranstaltung des Adolf Bender Zentrums. Die Sparte „Gewerkschaft“ beschäftigt sich mit verschiedenen Aktionen und Projekten der Gewerkschaftsarbeit. Vom Festakt am 9. Mai zum 70jährigen Jubiläum der GEW Saarland und unserem Gewerkschaftstag am 10. Mai 2022 berichten Ilka Hofmann und Sarah Becker und aus dem Kreis unserer Senior:innen erfahren wir Neues von der BAGSO. ■

Sarah Becker

ANZEIGE



COD Büroservice GmbH
 Mainzer Straße 35 66111 Saarbrücken
 Tel. 0681 39353-51 Fax 0681 6852301
 print@cod.de www.cod.de



Ganztage im Saarland: Gebunden, freiwillig oder flexibel?

Diese Wahlmöglichkeiten haben saarländische Familien

„Der konsequente Ausbau von Ganztagschulen stellt einen wesentlichen Beitrag zur zukunftsorientierten Weiterentwicklung des saarländischen Bildungswesens dar, der mehr individuelle Förderung, mehr Bildungsgerechtigkeit für die Schülerinnen und Schüler und eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf ermöglicht“ (Ministerium für Bildung und Kultur Saarland, 05.12.2019).¹

Bildungsministerium Christine Streichert-Clivot begrüßt das von Bund und Ländern beschlossene Ganztagsförderungsgesetz, das Grundschulkindern ab 2026 einen bedarfsunabhängigen Rechtsanspruch auf einen Ganztagsplatz gewährt. „Die Zahl der Schülerinnen im Primarbereich liegt bei etwa 33.000. Derzeit gibt es im Saarland rund 2.700 gebundene – „echte“ – Ganztagsschulplätze im Primarbereich sowie rund 17.600 Plätze im Rahmen der Freiwilligen Ganztagschule (FGTS) im Primarbereich. Für rund 62 Prozent der Schüler:innen im Grundschulalter stehen demnach bereits Ganztagsplätze zur Verfügung. Um den Rechtsanspruch auf ganztägige Bildung und Betreuung im Grundschulalter ab 2026 entsprechend des neuen Ganztagsförderungsgesetzes einzulösen, rechnet das Ministerium für Bildung und Kultur mit rund 6.800 Ganztagsplätzen, die zusätzlich zu schaffen sind.“ (Ministerium für Bildung und Kultur Saarland, 05.12.2019).²

Ein entsprechendes Angebot gibt es bei den allgemeinbildenden Schulen im Saarland bereits flächendeckend – entweder als echter also gebundener oder als freiwilliger Ganztage. Doch was unterscheidet den gebunden vom freiwilligen Ganztage?

An gebunden Ganztagschulen nehmen Schüler:innen an vier Tagen der Woche bis 16 Uhr am Schulbetrieb teil, am fünften Tag ist Halbtagsschulbetrieb. Im Gegensatz dazu arbeiten in teilgebundenen Ganztagschulen nur einzelne Jahrgangsstufen, Züge oder Klassen nach dem Prinzip der echten Ganztagschule. Der Besuch einer gebundenen Ganztagschule ist, bis auf die Mittagsverpflegung, kostenfrei. Bei freiwilligen Ganztagschulen handelt es sich um Halbtagschulen mit frei wählbarem Nachmittagsangebot. Die Kosten dafür betragen, je nach Betreuungsdauer 30 bis 60 Euro zuzüglich Mittagsverpflegung. Das Konzept der flexiblen Ganztagschule ist eine

überarbeitete Form der freiwilligen Ganztagschule und wird im Saarland bereits an fünf Grund- und Förderschulen erprobt.

Gemeinsam ist ihnen allen eines: die Bestrebung, vor dem Hintergrund der gesamtgesellschaftlichen Entwicklung, Beruf und Familie besser miteinander vereinbaren zu können. Eltern werden entlastet, indem ihre Kinder nicht nur betreut, sondern auch gefördert und unterhalten werden.

So unterscheiden sich die genannten Modelle im Detail:		
Gebundener (echter) Ganztage	Freiwilliger Ganztage	Flexibler Ganztage
<ul style="list-style-type: none"> Schulbetrieb an vier Schultagen bis 16 Uhr Betreuung erfolgt durch Lehrpersonal, Erzieher:innen und Sozialpädagog:innen Schwerpunkt: Verzahnung des Unterrichts mit weiteren Bildungs- und Betreuungsangeboten Förderung von individuellem, fachlichem, situationsbezogenem, sozialem und selbstorganisiertem Lernen Kooperation mit außerschulischen Organisationen Kostenfrei (es fallen lediglich Beiträge für Mittagsverpflegung an) 	<ul style="list-style-type: none"> Betreuungsangebot nach Schulschluss (Halbtage) Betreuung erfolgt durch externe Träger der öffentlichen und freien Jugendhilfe Betreuung besteht aus warmer Mittagsverpflegung, Lernzeit und Freizeitaktivitäten Kosten: 30-60 Euro, je nach Betreuungsdauer zuzüglich Mittagsverpflegung 	<ul style="list-style-type: none"> Betreuung Mo-Fr bis 16.00 Uhr mit Möglichkeit der Randzeitenbetreuung (ab 7.00 bis 18.00 Uhr) Betreuung durch multiprofessionelle Teams Zusätzlich 6 Lehrerwochenstunden pro Gruppe Angebote für Sport, Musik, Ernährung, Sprachförderung, u.v.m. Erarbeitung pädagogischer Konzepte zur effektiveren Nutzung der Lernzeit (inklusive Fortbildungen der pädagogischen Fachkräfte)

Auf den ersten Blick scheint das Modell des Ganztags- in welcher Form auch immer- eine enorme Entlastung für Eltern und Familien darzustellen. Doch was denken Eltern wirklich über den schulischen Ganztage?

Peter R. nutzt das freiwillige Ganztagsangebot der örtlichen Grundschule. Als alleinerziehender Vater sei es für ihn die einzige Möglichkeit, Beruf und Kinder zu vereinbaren. Dennoch ist er von dem Konzept nicht überzeugt. V.a. das fehlende pädagogische Personal stört ihn. „Natürlich bin ich froh, dass meine Kinder betreut werden und ich mir keine Gedanken bezüglich ihrer Sicherheit machen muss. Aber die Betreuung durch Lehrkräfte bzw. Sozialpädagog:innen wäre mir lieber, denn so könnten meine Kinder die Betreuungszeit effektiver nutzen. Oftmals scheint es mir als sei die

Betreuung eine reine Bespaßung meiner Kinder und nach einem langen Arbeitstage müssen wir uns dann noch durch die Schul- und Hausarbeiten quälen.“ Familie Schmidt aus Merzig hat zwei Söhne, der ältere besucht das Gymnasium und nutzt das Nachmittagsangebot nicht, der jüngere geht auf eine der fünf Grundschulen des Landes, die das Konzept des flexiblen Ganztags nutzen. Ihre Bilanz ist positiv. „Unser ältester Sohn hat weder eine Grundschule noch eine weiterführende Schule

mit Nachmittagsangebot besucht. Gerade für das Gymnasium ist es unserer Meinung nach für unserer Sohn nicht notwendig. Aufgrund des G8 Systems hat er bereits an zwei Nachmittagen Unterricht und wir denken, es ist wichtig, dass er zur Schule einen Ausgleich hat. Unser Sohn ist sportlich sehr aktiv und auch in seinem Verein stark eingebunden, deshalb ist es wichtig, dass er die wenige Freizeit, die ihm dann noch bleibt, so gestalten kann, wie er es möchte, sei es ein Kinobesuch oder ein Treffen mit seinen Freunden. Für unseren jüngeren Sohn empfinden wir das flexible Modell als sehr angenehm. Nach Schulschluss macht er seine Hausaufgaben und erhält dabei fachliche Unterstützung, außerdem besucht er zwei AGs, die ihm sehr viel Freude machen. Montags und freitags haben wir die Möglichkeit, ihn selbst zu betreuen, was wir

Die Befragung dieser und vieler weiterer Eltern ergab, dass das Konzept Ganztagschule – egal in welcher Form – Chancen und Risiken bietet.	
Ganztagschulen: Vor- und Nachteile im Überblick – basierend auf den Aussagen befragter Eltern:	
😊	😞
<ul style="list-style-type: none"> Entlastung von Erziehungsberechtigten insbesondere der alleinerziehenden Bessere Vereinbarkeit von Beruf und Familie Hilfe bei Schul- und Hausaufgaben Reduzierung der Gefährdung von Kindern und Jugendlichen Gesunde Ernährung Verbesserung des Schulklimas Entwicklung von Schulkultur Förderung von Empathie Abbau von Vorurteilen aufgrund ethnischer, religiöser, sozialer und kultureller Herkunft Förderung der Sozialisierung Vorbereitung auf gesellschaftliche Normen Förderung von Diversität und Multikulturalität Sinnvolle und fördernde Freizeitgestaltung Zusätzliche Bildungsangebote Bedürfnisorientierte Stundenpläne Rhythmisierung des Schulalltags Besondere Unterstützung von Kindern mit Inklusions- und Migrationshintergrund Sprachförderung Weniger Druck aufgrund größerer zeitlicher Spielräume Besondere Förderbedarfe und Freizeitgestaltung sind unabhängig von der finanziellen Situation der Eltern Kostenfrei Vernetzung von Bildungseinrichtungen und Möglichkeiten weiterführender Kooperationen Mitbestimmungsmöglichkeiten der Schüler:innen Individuelle Förderung Entwicklung moderner Unterrichtsformen Mehr Bildungsgerechtigkeit Förderung der Chancengleichheit 	<ul style="list-style-type: none"> Einfluss der Eltern auf die Kinder nimmt ab Staat mischt sich zu sehr in Erziehungsauftrag ein Ausbau eigener sozialer Netzwerke außerhalb der Schule nimmt ab Hausaufgaben erfolgen oftmals noch zu Hause Weniger Zeit für Familie, Hobbies und Freizeitgestaltung Spärliche Ausstattung, z.B. fehlende Rückzugsmöglichkeiten und fehlendes Mobiliar wie z.B. Relaxsofas Weniger Privatsphäre Kostenaufwand (bei FGTS) Kein Einfluss auf Ernährung Betreuung durch nicht pädagogisches Personal (FGTS) Teenager haben weniger Möglichkeiten, einem Nebenjob nachzugehen Selbstständigkeit und Selbstorganisation werden nicht ausreichend gefördert, da ständig Ansprechpartner bereitstehen Überreizung der psychischen und physischen Leistungsfähigkeit der Kinder und Jugendlichen Die zeitliche Ausdehnung der Anwesenheitspflicht von Lehrkräften schränkt die Unterrichtsvor- und Nachbereitung ein Lernzeit wird institutionalisiert und entindividualisiert Permanenter Gruppendruck Mobbingopfer sind ihren Peinigern länger ausgesetzt Entwicklung einer „Zwei-Klassen-Schülerschaft“ (Ganztags- vs. Halbtagschüler) Mögliche Reizüberflutung aufgrund eingeschränkter Privatsphäre Vereinsport wird rückläufig Erschwert Lehrkräften Vereinbarkeit von Beruf und Familie

dann auch tun. In Ausnahmefällen, z.B. die Kommunion des Cousins, können wir ihn jederzeit abholen. Diese Flexibilität schätzen wir sehr.“ Auch Ulrike M., alleinerziehende Mutter einer 8-jährigen Tochter, ist froh, dass es in ihrem Dorf eine gebundene Ganztagschule gibt. „Der Schulbetrieb ist gut strukturiert und bietet meiner Tochter neben dem Unterricht zusätzliche Bildungs- und Betreuungsangebote. Obwohl 16.00 Uhr lang erscheint, empfindet meine Tochter die Zeit, die sie in der Schule

verbringt, eher als kurz. Wenn ich sie abhole, hat sie ihre schulischen Aufgaben bereits erledigt, wurde entsprechend gefördert, hat mit ihren Freundinnen gespielt und eine warme und gesunde Mahlzeit genossen. Das gibt uns beiden den Rest des Tages Zeit, gemeinsam etwas zu unternehmen. Diese Mutter-Tochter-Zeit genießen wir sehr.“ Tamara P. ist jedoch anderer Meinung, sie kann und will ihre Tochter selbst betreuen. „Ich bin strikt gegen die Ganztagschule und finde es nicht in Ordnung,

dass diskutiert wird, dass gebundene Ganztagschulen im Saarland künftig zur Norm werden sollen. Schließlich möchte ich auch noch was von meinem Kind haben. Außerdem hat mein Kind ein Recht auf Freizeit.“

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass es positiv zu werten ist, dass das Ministerium für Bildung und Kultur auf die sich ändernden gesellschaftlichen und strukturellen Bedingungen eingeht und Lösungsmöglichkeiten erarbeitet und umgesetzt hat. Am Ende ist es den Eltern und Familien dann selbst überlassen, ob sie sich für eine Halbtagschule, eine freiwillige, eine flexible oder eine gebundene Ganztagschule entscheiden ganz nach dem Motto „Wer die Wahl hat, hat die Qual“.



Sarah Becker

¹ <https://www.saarland.de/mbk/DE/portale/bildungs-server/themen/schulen-und-bildungswege/ganztagschule/ganztagschule.html>

² <https://www.saarland.de/mbk/DE/portale/bildungs-server/themen/schulen-und-bildungswege/ganztagschule/ganztagschule.html>

Weitere Informationen und Formulare sind zu finden auf: <https://www.saarland.de/mbk/DE/portale/bildungs-server/themen/schulen-und-bildungswege/ganztagschule/ganztagschule.html>

Kontakt:
Referat B2Schulentwicklung und Ganztagschulen
E-Mail: ganztagschule@bildung.saarland.de

ANZEIGE



www.reporter-ohne-grenzen.de



Ganztagsanspruch – Ganzttag mit Anspruch?

Die UN-Kinderrechtskonvention legte bereits 1989 in ihrer Erklärung fest, dass Kinder von Anfang an als Träger:innen von Schutz-, Förder- und Beteiligungsrechten gesehen werden sollen. Ein qualitativ guter Ganzttag hat dabei eine hohe Bedeutung für die Verwirklichung des Rechts der Kinder auf Bildung und kann ebenso Einfluss auf den Kinderschutz nehmen, insbesondere wenn sozialpädagogische und sozialarbeiterische Kräfte Hand in Hand mit Jugendschutzeinrichtungen und -behörden zusammenarbeiten. Auch im Bereich der Inklusion können in einem qualitativ hochwertigen Ganzttag durch multiprofessionelle Teams bessere Gelingensbedingungen geschaffen werden. Zusätzlich können im ganztägigen Unterricht partizipative Elemente wie beispielsweise Klassenrat-Stunden implementiert werden. Zudem leistet der Ganzttag gesellschaftspolitisch einen Beitrag auf dem Weg zur egalitären Arbeitsteilung zwischen Männern und Frauen hinsichtlich der Familienarbeit und der Beteiligung am Erwerbsleben, wie die Bundes-GEW in ihrer Stellungnahme zur ganztägigen Förderung von Grundschulkindern ausführt.

Bereits 1969 gab es von der Kultusministerkonferenz den ersten Beschluss zur Einführung von Ganztagschulen. Die Grundidee war bereits damals, mehr Chancengleichheit zu schaffen, was jedoch in den meisten westdeutschen Ländern nur zögerlich umgesetzt wurde. Doch die Ergebnisse der Pisa-Studie 2000 weckten die Politik dann endlich aus dem Dornröschenschlaf. Spätestens jetzt wurde klar, dass in Deutschland im Vergleich zu anderen leistungsstarken Staaten die Ausprägungen der Ungleichheiten eher hoch sind. Denn noch immer werden in Deutschland die Entwicklungschancen von Kindern in der Regel maßgeblich von den finanziellen, sozialen und kulturellen Ressourcen ihrer Familien geprägt. Ebenso wirkt sich der Bildungsweg auf die zukünftige gesellschaftliche Teilhabe aus, wie auch der Bericht der Bundesregierung 2016 aufzeigt (vgl. die Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration 2016).

Auch die Wissenschaft mahnte eindringlich, dass alle Schüler:innen unabhängig der jeweiligen Ausgangslage die beste Förderung erhalten sollten, und dass eine hohe Durchlässigkeit des Bildungssystems anzustreben sei. (vgl. Reiss/Sälzer 2016, S. 377). Bereits 2016 verkündete das statistische Bundesamt einen Anstieg der Armutsgefährdung in Westdeutschland. Im gleichen Jahr berichtete die Bertelsmann Stiftung, dass erhöhte Armuts-

gefährdungen mit größer werdender sozialer Ungleichheit einhergehen. Für die empirische Bildungsforschung sind vor allem die Chancenungleichheit von Bildung der in Armut aufwachsenden Kinder und Jugendlichen von zentraler Bedeutung (vgl. Stubbe/Schwip-pert/Wendt 2016, S. 299)

Wie Studien der Bertelsmann-Stiftung und auch die Studie zur Ganztagschulentwicklung (StEG 2005-2019) aufzeigen, ist eine entsprechende Unterstützung der Schüler:innen nur bei einer hohen Angebotsqualität zu verzeichnen, also bei effektiver Zeitznutzung und einer strukturierten Lernumgebung (StEG-Konsortium 2010). Die Bertelsmann Stiftung hebt hervor, dass insbesondere gebundene Ganztagschulen individuelle Förderung ermöglichen und durch die regelmäßige Teilnahme mehr Lernchancen für die Schüler bieten. Auch kommen die Studien zu dem Schluss, dass das möglichst vielfältige Ganztagsangebot konzeptionell mit dem Fachunterricht verknüpft sein soll.

Die Autor:innen der StEG-Studie sind sich einig, dass Ganztagschulen im Großen und Ganzen der gesellschaftlichen Erwartung, Unterschiede in der Herkunft der Kinder zu kompensieren, entsprechen. "Schaut man auf den Zugang zu spezifischen außerunterrichtlichen Aktivitäten, so zeigt die Studie, dass die Ganztagschule zum Abbau herkunftsbedingter Unterschiede beiträgt. Die Teilnahme an musisch-kulturellen Angeboten sowie an Sportangeboten im Rahmen des Ganztagsbetriebes ist über die Sozialschichten gleich verteilt. Dies steht im Gegensatz zur Teilnahme an entsprechenden außerschulischen Angeboten der Sportvereine, der Musik- und Kunstschulen.", so die Autor:innen. Auch positive Effekte für das soziale Lernen konnten in den Studien bestätigt werden. In einer Befragung von Ganztagschulleitungen gab jedoch rund die Hälfte der Befragten an, dass bisher kaum konzeptionelle Brücken zwischen den Angeboten und dem Fachunterricht gebaut wurden, da die Zusammenarbeit eher einem arbeitsteiligen Muster folge: die Lehrpersonen übernehmen häufig die unterrichtsbezogenen Angebote, während die pädagogisch Mitarbeitenden vor allem die über den Unterricht hinausgehenden Angebote bestreiten. Nun drängt der Rechtsanspruch auf ein ganztägiges Bildungsangebot im Primarbereich auf Bundesebene bis 2026 durch Verankerung im SGB VIII nach Umsetzung.

Die Stellungnahme der GEW zum Referentenentwurf eines Gesetzes zur ganztägigen

Förderung von Kindern beschäftigt sich mit der Finanzierung dieses Vorhabens: „Nach der Einschätzung des Deutschen Jugendinstituts (DJI) sind dafür Investitionskosten von mindestens 7,5 Mrd. Euro nötig. Diese Einschätzung des DJI ist aus Sicht der GEW sachlich fundiert und realistisch. Damit bleibt es bei den Ländern und Kommunen, die fehlenden Gelder aufzubringen. Es ist zu befürchten, dass die erheblichen Unterschiede bei der finanziellen Leistungsfähigkeit der Länder und Kommunen zu deutlichen qualitativen Unterschieden bei der Infrastruktur für den Ganzttag führen werden, insbesondere, wenn die Verteilung der bereitgestellten Mittel sich nicht an der Leistungsfähigkeit der Länder orientiert, sondern gleichmäßig in den bisher angewandten Wegen (Königsteiner Schlüssel) erfolgt. So lange diese Ausfälle nicht im Rahmen des kommunalen Finanzausgleichs kompensiert werden und die Kommunen nicht nachhaltig und langfristig entlastet werden, droht aus Sicht der GEW die Gefahr, dass der Ganztagsausbau trotz der zur Verfügung gestellten Mittel nur sehr zögerlich in Angriff genommen wird. Insbesondere bei den langfristigen Kosten für den Ganzttag (z. B. Personalkosten) wird bei den Kommunen auf Grund der derzeitigen Situation große Unsicherheit herrschen und es besteht verstärkt die Gefahr, dass das Fachkräftegebot des SGB VIII nicht fachgerecht ausgelegt und unterlaufen wird.“ Der Schätzwert für FGTS-Modelle beläuft sich dabei auf 3.564 Euro pro Kind und Jahr für die laufenden Personalkosten, für gebundene Formen beträgt der Wert 4.032 Euro.

Doch wie sieht das nun im Saarland aus?

Im Saarland wurde von 2003-2009 der Ausbau von 240 Schulen durch das Investitionsprogramm Bildung und Betreuung (IZBB) gefördert. Die Bildungsministerin gab im Dezember 2021 einen Einblick in den aktuellen Stand: "Für das Saarland geht das Ministerium für Bildung und Kultur derzeit von zusätzlich benötigten rund 6.800 Ganztagsplätzen für Grundschulkindern bis 2029/30 aus. Im Schuljahr 2021/22 verfügt das Saarland über rund 20.300 Ganztagsplätze im Primarbereich in Freiwilligen und Gebundenen Ganztagschulen (FGTS und GGTS), d.h. es stehen derzeit bereits Ganztagsplätze für ca. 61 Prozent der Schüler:innen im Grundschulalter zur Verfügung."

Und wo ist nun der Unterschied zwischen dem freiwilligen Modell und dem echten gebundenen Modell?

Während die Verordnung für gebundene Ganztagschulen des Saarlandes konkrete

Auf der Übersicht das MBK (vgl. saarland.de) finden sich für das Schuljahr 2020/21 auch der Anteil der gebundenen bzw. teilgebundenen Ganztagschule, den wir hier tabellarisch abbilden:

Kreis	GS gb	GS tgb	GemS gb	GemS	Gym gb	Gym tgb	FS gb
RVB Saarbrücken	6	-	2	-	-	-	-
Völklingen	1	-	1	1	-	-	-
Merzig-Wadern	-	-	1	-	-	1	-
Neunkirchen	1	-	2	2	-	-	1
Saarlouis	2	1	2	1	-	1	-
Saarpfalz Kreis	-	-	1	2	-	-	-
St. Wendel	-	-	1	-	-	1	-

GS = Grundschule, GemS = Gemeinschaftsschule, Gym = Gymnasium, FS = Förderschule, gb = gebunden, tgb = teilgebunden

Vorgaben liefert, bleibt das Förderprogramm für freiwillige Ganztagschulen vage und lässt den Trägern viel Spielraum. Dies kommt besonders hinsichtlich der Personalisierung zum Tragen, sowohl was den Umfang als auch was die Qualifizierung angeht: in der GTGS sind für Klassenstufen 1 und 2 jeweils zehn Lehrerwochenstunden und für Klasse 3 und 4 neun Lehrerwochenstunden festgelegt, zuzüglich eine halbe Stelle einer pädagogischen Fachkraft pro Klasse. Im Förderprogramm für FGTS ist nur für die Gruppenleitung eine pädagogische Qualifikation vorgesehen, die restlichen Personalressourcen können mit „Personen mit sonstigen Qualifikationen“ abgedeckt werden, wie Kinderpfleger:innen, Fachkräfte Bildung und Betreuung, Erzieher:innen in Ausbildung und Erzieher:innen mit erster Teilprüfung. Das bedeutet natürlich, dass an der Personalisierung im Vergleich zur GTGS erheblich eingespart werden kann, da es sich hier um niedrig eingruppierte Beschäftigungsverhältnisse handelt, die wegen der zwangsläufigen Teilzeit auch als prekär eingestuft werden können. In der Regel bewegt sich der mögliche Stundenumfang zwischen 19,25 und maximal 30 Stunden, wenn beispielsweise noch ein Hort angegliedert ist. Die Lehrkräfte an der FGTS werden mit 5 Lehrerwochenstunden pro Gruppe von 20 Kindern eingesetzt.

Und während für die GTGS eine Sozialpädagogische Leitung mit entsprechender Qualifikation bzw. Studium zur Unterstützung der Organisation des Ganztages vorgesehen ist, wird für die FGTS eine Standortleitung aus dem vorhandenen Personal benannt, die lediglich zwei Stunden pro Gruppe für die verwalterischen und organisatorischen Aufgaben freigestellt wird. Hier verweist Tillmann 2020 auf die Notwendigkeit, dass das Personal in Bildungseinrichtungen ein zentraler Faktor für die Qualität ist, und verweist auf entsprechende Forschungsbefunde. Es besteht ein breiter Konsens, dass die Kompetenzen unterschied-

lichster Berufsgruppen zur erfolgreichen Umsetzung von Ganztagschulkonzepten notwendig sind.

Auch für die Raumplanung macht die Ganztagschulverordnung detaillierte Vorgaben wie zur Größe, Funktion und zur Gestaltung der Räumlichkeiten, während bei der FGTS „in dafür geeignete Räume“ die Beschreibung ist.

Und ebenfalls ein ganz wichtiger Faktor, warum die GEW das gebundene Modell favorisiert: die GTGS ist beitragsfrei und ermöglicht allen Kindern den Zugang zum Ganztagsangebot. Die FGTS ist an eine Platzvergabe gebunden und erhebt Beiträge, die für Familien mit wenig Einkommen eine Hürde darstellen. Auch das Argument, dass Familien mit Leistungsbezug ja einen Antrag auf Übernahme stellen können, kann nicht zählen, denn auch hier kommt es z.B. durch Altschulden zum Ausschluss.

Dies bedeutet automatisch, dass auch nicht alle Kinder einer FGTS am Mittagessensangebot teilnehmen können, für manche Kinder ein wichtiger und manchmal auch einziger Zugang zu einer gesunden, ausgewogenen und ausreichenden Ernährung. Gleichberechtigte Teilhabe fängt schließlich im Magen an. Hungerige Kinder können nicht gut lernen.

Zusammenfassung und Forderungen der GEW

Durch die UN-Kinderrechtskonvention wurde das Recht des Kindes auf Bildung und der daraus resultierende Anspruch auf einen qualitativ hochwertigen Ganzttag vielseitig diskutiert. Vor allem der Chancengleichheit könnte mit dem Rechtsanspruch auf ein ganztägiges Bildungssystem entgegen gewirkt werden. Daher wäre es sinnvoll die Schulen ihren jeweiligen Aufgaben angemessen und nach sozialen Indikatoren differenziert auszustatten. Die hierfür benötigten Investitionskosten dürfen nicht bei den Ländern und Kommunen bleiben, da es zu deutlichen qualitativen Unterschieden in der Ganztagsinfrastruktur führen könnte. Hier könnte sich eine nachhal-

tige Finanzierung durch eine Bundesratsinitiative zur Aufhebung des Kooperationsverbotes positiv auswirken. Zudem könnten durch die Bildung einer zentralen Schulträgerschaft von Land, Landkreisen, Städten und Gemeinden Synergieeffekte geschaffen werden (u.a. Steuerung des Gebäudemanagements, Organisation multiprofessionelle Teams).

Die freiwillige Ganztagsgrundschule unterscheidet sich von der gebundenen Ganztagsgrundschule unter anderem in der Formulierung des Auftrags, der Personalisierung, der Raumplanung und der Beitragsfreiheit. Der Ausbau der gebundenen Ganztagschulen und die gleichzeitige Verbesserung der Personalsituation an freiwilligen Ganztagschulen könnte zur Chancengleichheit beitragen. ■



Liliane Rosar-Ickler
Stellvertretende Landesvorsitzende

Literatur
21.04.2020 Stellungnahme der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft zum Referentenentwurf eines Gesetzes zur ganztägigen Förderung von Kindern im Grundschulalter
Erziehung und Wissenschaft: Ausgabe 01/ 2021, Irl: : Ganztagsbetreuung : Rechtsanspruch häppchenweise
Studie zur Entwicklung von Ganztagschulen (StEG) (2005-2019), online: <https://steg.dipt.de>
Die Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration (2016). 11. Bericht der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration – Teilhabe, Chancengleichheit und Rechtsentwicklung in der Einwanderungsgesellschaft Deutschland. Nüstetal: Silber Druck oHG. <https://www.dji.de/ueber-uns/projekte/projekte/dji-kinderbetreuungsstudie-kibs.html>
DJI- Kinderbetreuungsstudie(KIBS) DJI (2011-) online: <https://www.dji.de/ueber-uns/projekte/projekte/dji-kinderbetreuungsstudie-kibs.html>
<https://www.saarland.de/>: Massnahmenraeger_FGTS.pdf (saarland.de)
Investitionsprogramm Bildung und Betreuung (IZBB) Ganztagschulen online: <https://www.ganztagschulen.org/de/service/izbb-programm/das-investitionsprogramm-zukunft-bildung-und-betreuung-izbb.html>
Reiss, Kristina/Sälzer, Christine (2016). Thema des PISA- Schocks und dauerhafte Herausforderung. In: Reiss, Kristina/Sälzer, Christine/Schiepe-Tiska, Anja/ Klieme, Eckhard/Köller, Olaf (Hrsg.). PISA 2015. Eine Studie zwischen Kontinuität und Innovation. Münster: Waxmann Verlag GmbH.
Schwippert, Kurt/Stubbe, Tobias/Wendt, Heike (2015). IGLU/TIMSS: International vergleichende Schulleistungsuntersuchungen im Grundschulbereich von 2001 bis 2011. In: Wendt, Heike/Stubbe, Tobias/Schwippert, Kurt/Bos, Wilfried (Hrsg.). IGLU & TIMSS. 10 Jahre international vergleichende Schulleistungs-forschung in der Grundschule. Vertiefende Analysen zu IGLU und TIMSS 2001 bis 2011. Münster: Waxmann Verlag GmbH, S.19-34.
Stand Ausbau (17.12.2021): Saarland - Medieninformationen - Bundesförderung der Ganztagsbetreuung bis Ende 2022: „Ein starkes Signal für bessere Bildungschancen von Kindern und die Vereinbarkeit von Familie und Beruf“, online: https://www.saarland.de/mbk/DE/aktuelles/medieninformationen/2021/12/PM_20211217-bundesfoerderung-ganztagsbetreuung.html
Tillmann, Katja (2020): Weiteres pädagogisches Personal an Ganztagschulen, in: Handbuch Ganztagsbildung, Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH
Verordnung – Schulordnung – über die Gebundene Ganztagschule (Ganztagschulverordnung) (2013): online Verordnung_Ganztag.pdf (saarland.de)
Förderprogramm Freiwillige Ganztagschulen im Saarland (2016), online: Foerderprogramm_FGTS.pdf (saarland.de)

Flexibler Ganzttag

Frank Wagners Visionen

Aufgrund des gesellschaftlichen und strukturellen Wandels hat sich die Lebenswelt vieler Eltern und Kinder geändert. Folglich wird es in vielen Berufsbranchen aufgrund der flexiblen Arbeitszeiten stetig schwieriger, Beruf und Familie zu vereinbaren. Dazu kommen alleinerziehende Eltern, die den Spagat zwischen Kinderbetreuung und Alltagsbewältigung kaum schaffen. Der flexible Ganzttag bietet für diese Familien die Möglichkeit, ihre beruflichen und alltäglichen Pflichten wahrnehmen zu können. Zudem haben sie die Gewissheit, dass ihre Kinder nach Unterrichtsende schulgerecht betreut werden.

festes Budget für externes pädagogisches Personal, sodass die Kinder eine bestmögliche fachliche Betreuung bekommen. Frank Wagner erklärt, dass das flexible Ganztagsmodell von der starren Hausaufgabenbetreuung wegkommen und zusätzlich pädagogisch wertvolle Alternativen wie Sport AGs, Lese-Rechtsschreibwerksstätten, Leseunden und ähnliches bieten wolle. Wichtig sei hier vor allem die Qualitätsoffensive, so Wagner, denn der Bedarf nach solchen Angeboten sei in der Region groß. Die wissenschaftliche Begleitung der HTW Saar habe zudem ergeben, dass das neue Modell der FGTS eine Qualitätsverbesserung

Musik, Ernährung, Gesundheit, Sprachförderung u.v.m.

- Reguläre Betreuung: Mo-Fr bis 16.00 Uhr
- Möglichkeit der Randzeitenbetreuung bis 18.00 Uhr sowie Frühbetreuung ab 7.00 Uhr
- Ferienbetreuung durch Träger
- Zusätzlich 6 Lehrerwochenstunden pro Gruppe
- Pädagogische Tage zur Fortbildung und Erarbeitung pädagogischer Konzepte
- Entwicklung eines Hausaufgabenkonzeptes zur effektiveren Nutzung von Lernzeit

Das Modellkonzept FGTS sowie dessen Erprobung an den Modellschulen hat gezeigt, dass Eltern entlastet werden, ohne ihren Kindern starre Konzepte aufzuzwingen. Der flexible Ganzttag will Familien helfen, den Spagat zwischen Beruf und Familie zu meistern und Freiraum zur freien und individuellen Entfaltung der Kinder ermöglichen. Frank Wagners Vision wurde in den Modellschulen bereits zur Realität; die es für alle anderen Schulen noch umzusetzen gilt. ■



Sarah Becker

BILDUNG IST EIN MENSCHENRECHT.



„Wir streben eine Reform des freiwilligen Ganztagsmodell an, das den Eltern viel Freiheit und Flexibilität bietet.“
Frank Wagner (Mdl)



Frank Wagner
Der bildungspolitische Sprecher der CDU Fraktion Saarland und vormals Schulleiter der Kreuzbergschule Merzig hat konkrete Pläne zur Weiterentwicklung der FGTS.

Der Familienvater, Vollzeitpolitiker und bildungspolitische Sprecher der CDU Saarland, Frank Wagner, ist sich dessen sehr bewusst. Nicht zuletzt aus diesem Grund steht die Weiterentwicklung der Freiwilligen Ganztagschulen ganz oben auf seiner politischen Agenda.

Die Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes (HTW Saar) hat das neue Modell der freiwilligen Ganztagschule auf Initiative der CDU-Landtagsfraktion umfangreich untersucht und die Ergebnisse kürzlich im Bildungsausschuss des Landtages vorgestellt. Demzufolge seien die Ergebnisse der Evaluation eindeutig. So gebe es mit dem neuen Modell der FGTS eine deutliche Qualitätsverbesserung in der Nachmittagsbetreuung der Schulen, so Wagner. Ein großer Vorteil der FGTS sei es, so betont er, dass es die Entscheidung der Eltern sei, ob sie ihre Kinder bei dem Schulabschluss-Vorbereitungen selbst betreuen oder die Unterstützung durch schulische Fachkräfte in Anspruch nehmen wollten.

Das neue Modell wird im Saarland bereits an fünf Standorten umgesetzt und hat sich bis dato bewährt. Die Grund- und Förderschule in Brotdorf sind von dem Konzept begeistert. Sie haben neben zusätzlichen Lehrerstunden ein

budget der Lernzeiten mit sich bringt. Frank Wagner ist mit den Ergebnissen sehr zufrieden und resümiert, dass sich die Verbesserung auch in den weiterführenden Schulen bemerkbar mache. So seien Kooperationen deutlich besser geworden und die Verzahnung von Vor- und Nachmittagsbetreuung habe zu einem Zusammenrücken von Schule und FGTS geführt.

Die FGTS stellt somit eine echte Alternative zur verpflichtenden Ganztagschule dar, in der deutlich mehr Lehrer und pädagogisches Personal eingesetzt werden. Dies unterstützte den Wunsch vieler Eltern nach Freiwilligkeit ohne Qualitätseinbußen, betont Wagner. Das neue Modell der FGTS setzt auf die Förderung individueller Bedarfe bei schulischen Angeboten und bietet gleichzeitig eine Vielzahl an Modulen, die sportliche, kulturelle, gesundheitliche und sprachfördernde Bedarfe der Kinder abdecken. Die Vorteile der FGTS auf einen Blick sind:

- Budget für multiprofessionelle Teams (aktuell erhalten die Modellschulen ein zusätzliches Budget von 10.000 Euro)
- Zusätzliche Angebote für Sport, Kultur,

Mental Health: Was ist uns die mentale Gesundheit unserer Schüler:innen wert?

Wir leben in einer Gesellschaft – so scheint es – in der wir prädestiniert dazu sind, ins psychische Ungleichgewicht zu gelangen. Psychische Erkrankungen nehmen sowohl bei Kindern und Jugendlichen als auch bei Erwachsenen zu; auch psychosomatische und psychosoziale Leiden sind häufig geworden. Der Psychotherapeut Dietmar Hansch erklärt diese Entwicklung u.a. folgendermaßen: Basierend auf der Darwinschen Evolutionstheorie spricht er von einer „Anpassungs-Diskrepanz zwischen Steinzeit-Gehirn und Kulturwelt als Hauptgrund für psychosozialen Dauerstress“ (Hansch 2015, S. 43). Der Evolutionstheorie zufolge haben sich Körper und Psyche des Menschen an die damalige Umwelt angepasst, damit es uns sowohl als Einzelner als auch als Spezies möglich war, zu überleben. Was uns damals das Überleben ermöglichte, erweist sich heutzutage allerdings mitunter als problematisch, denn die Welt, in der wir leben, hat sich grundlegend verändert, wohingegen unser körperliches und psychisches Programm noch immer auf Steinzeit (und auch die Zeit davor) ausgerichtet ist:

„[...] auf diese Sturmfront sind die Menschen nicht vorbereitet. Aufgrund der [...] inneren Diskrepanzen zwischen «Steinzeit-Hardware» und Kulturumgebung ist sowie so schon eine Vielzahl innerer Konflikte vorprogrammiert, zu deren Ausgleich es umfassender Selbstregulations-Kompetenzen bedürfte. Diese Selbstkompetenzen lernen wir nirgendwo systematisch.“ (Hansch 2015, S. 44)

Psychische Erkrankungen nehmen immer mehr Raum in Schulen ein

Nun kann man dieser Theorie Glauben schenken oder auch nicht: Fakt ist, die Menschen leiden. Und aus meinen eigenen tagtäglichen Erfahrungen und Beobachtungen in der Schule kann ich sagen, dass es vielen Schülerinnen und Schülern psychisch schlecht geht. Diese Problemlagen reichen von Depressionen, selbstverletzendem Verhalten und gestörtem Essverhalten über soziale Phobien und Angststörungen bis hin zu akuten Selbstmordgedanken. Darüber hinaus lassen sich oft Denk- und Verhaltensmuster sowie Selbstwertthematiken beobachten, die zwar noch nicht in einem pathologischen Sinne akut sind, denen aber nichtsdestotrotz zwingend präventiv begegnet werden müsste. Die persönlichen Anliegen und Problemlagen der SuS können nicht um 8 Uhr morgens irgendwo

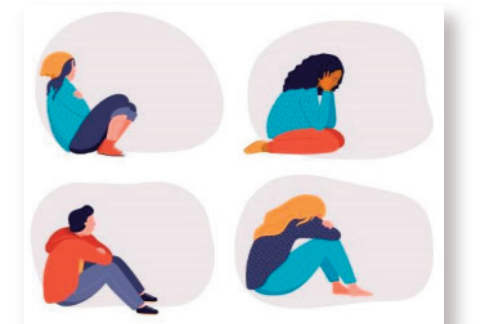
abgelegt und am Mittag wieder mitgenommen werden. Sie sind in der Schule präsent und stellen uns Pädagog:innen vor große Herausforderungen, denn wir sind nicht ausreichend vorbereitet. Ich spreche hier nämlich nicht von Einzelfällen, sondern von Fallzahlen, die die wenigen Ressourcen, die vorhanden sind, um auf diese Probleme zu reagieren, in hohem Maße übersteigen. Ja, es gibt Kinder- und Jugendtherapeut:innen, doch der oftmals pauschal getätigte Anspruch, dass man bei erkennbaren psychischen Problemen eben eine:n Psycholog:in hinzuziehen müsse, gestaltet sich in der Realität als viel komplexer und oftmals als wenig lösungsbringend. Der Rat, den man als Lehrkraft und Schulsozialarbeit geben kann, psychologische Hilfe in Form einer Therapie in Anspruch zu nehmen, ist oft sehr hochschwellig: Schüler:innen sowie Eltern haben teilweise Bedenken, es gibt lange Wartezeiten, auch ist die Inanspruchnahme von Therapie oftmals noch mit Stigmatisierungen verbunden. Außerdem habe ich in der Realität viel zu oft Beispiele beobachten können, bei denen die Hürden, welche das Entscheiden für eine Therapie sowie die Therapieplatzsuche zwar bewältigt werden konnten, die Kinder und Jugendlichen dann aber leider an für sie nicht passende Therapeut:innen geraten sind und so das vielversprechende, allheilmittelpropagierende Mantra „Mach eine Therapie“ ad absurdum geführt wurde.

Schule als niedrigschwelliger Ort für Hilfe und Prävention

Der niedrigschwelligste Ort, um Kindern und Jugendlichen zu helfen, ist und bleibt die Schule – der Ort, wo jeder einzelne junge Mensch den Großteil seines Alltags verbringt und wo wunderbar Prävention und Aufklärung geleistet werden könnte, sodass schneller bei akuten Krisen geholfen, aber auch psychischen Problemen im Erwachsenenalter vorgebeugt werden könnte.

Bemüht man sich um eine Bestandsaufnahme dessen, was es aktuell bereits an schulischen Hilfen in dem Bereich gibt, so finden sich glücklicherweise bereits einige Dinge, die es aufzuzählen gibt, ohne an dieser Stelle Anspruch auf Vollständigkeit erheben zu wollen. So gibt es zum Beispiel den schulpädiatrischen Dienst, an den sich Lehrkräfte sowie

Eltern in ihrer Not wenden können. Auch Schulsozialarbeit kann, sofern in diesem Bereich geschult, in ihren Beratungen psychoedukative und gesprächstherapeutische Elemente integrieren, im Schulalltag traumapädagogisch handeln sowie bei der Therapeut:innensuche unterstützen. Genauso kann sie, bei entsprechender Kompetenz, Angebote machen, um Klassen über den Umgang mit Gefühlen, Entspannungsverfahren, etc. zu unterrichten. Darüber hinaus gibt es auch bereits viele Lehrkräfte, die in ihren Unterricht entsprechende Bausteine integrieren. ABER: Die mentale Gesundheit unserer Schüler:innen darf nicht von dem persönlichen Engagement von Einzelpersonen oder einzelner Schulen abhängen!



Quelle: <https://www.istockphoto.com/de/grafiken/depression>

Was könnten Lösungen sein?

Zunächst einmal muss die Dringlichkeit dieses Themas mehr Raum einnehmen! Schüler:innen leiden – und wir dürfen nicht wegucken! Dass dem Thema mentale Gesundheit im öffentlichen Diskurs mehr und mehr Aufmerksamkeit zuteil wird, dass gegen Stigmatisierungen vorgegangen und wichtige Aufklärungsarbeit geleistet wird, halte ich für eine sehr erfreuliche Entwicklung. Dass dem Paradigma Leistungsgesellschaft ganz langsam Dinge wie Wohlbefinden und Psychohygiene entgegengesetzt werden, ist toll. Diese Entwicklung darf jetzt allerdings nicht vor der Schule Halt machen. Es muss durchdringen, dass das Thema mentale Gesundheit in der Schule von absoluter Wichtigkeit ist und wir einen klaren Fokus in diese Richtung setzen müssen!

Dann brauchen wir Psychoedukation, also die Aufklärung darüber, wie die menschliche Psyche funktioniert und wie wir inmitten all

der gesellschaftlichen Anforderungen gesund bleiben können. Wir müssen den Kindern und Jugendlichen Emotionsmanagement beibringen, das heißt, dass sie lernen müssen, was Emotionen eigentlich sind und wie wir mit ihnen produktiv umgehen können. Hansch bezeichnet dies als „evolutionspsychologisches Hintergrundwissen“, mit dessen Hilfe es uns besser gelinge, auch mit negativen Gefühlen klarzukommen (Hansch 2015, S. 47). Wir müssen ihnen Lebensbewältigungskompetenzen mit an die Hand geben und sie in ihrer Resilienz fördern. Wir müssen dafür sorgen, dass sie ihren Selbstwert erkennen und sich selbst in ihrer Persönlichkeit kennen und verstehen lernen. Wir müssen dafür sorgen, dass sie einen Sinn in ihrem Leben sehen! Aussagen von 14 jährigen Schüler:innen wie „Ich will mich zwar nicht umbringen, aber wenn ich jetzt im Krieg wäre und ich sterben müsste, dann wärs auch nicht schlimm“, die müssen uns doch Sorgen machen, die müssen uns doch wachrütteln! Wir müssen den Schüler:innen doch dabei helfen, ihre Erfahrungen und ihre Biografie in einen Lebenskontext einbetten zu können, der sie sehen lässt, dass sie wertvoll sind und ihr Leben einen Sinn hat! Wie sollen sich junge Menschen auf binomische Formeln konzentrieren, wie soll es ihnen wichtig sein, sich in der Schule zu bilden, wenn sie noch nicht mal einen Sinn in ihrem eigenen Leben erkennen? Hierzu muss der Raum, um mentale Gesundheit in der Schule zu fördern, strukturell in der Schule verankert werden. Vielversprechende Ansätze, wie dies gelingen kann, gibt es bereits.

Das Schulfach Glück und andere Ansätze, die Hoffnung machen

Es war unter anderem die UN-Kinderrechtskonvention aus dem Jahr 1989, die die Idee eines Schulunterrichts entstehen ließ, in dem Schülerinnen und Schüler der Raum gegeben wird, herausfinden zu dürfen, wie sie ein glückliches Leben führen können (vgl. Fritz-Schubert/Saalfrank 2015, S. 14). Wem sich bisher immer noch nicht erschließt, warum Themen wie mentale Gesundheit und Glück in

der Schule gehören, findet bei diesem Ansatz u.a. auch bildungstheoretische und humanistische Bezugstheorien, die die Verortung von glücksbezogenen Kompetenzen im Bildungsbereich legitimieren (siehe hierzu z.B. Fritz-Schubert/Saalfrank 2015). Auch der Ansatz der „Positiven Psychologie in der Schule“, der sich mit Faktoren beschäftigt, die menschliches Wohlbefinden ausmachen, ist vielversprechend. Viele Schulen haben außerdem das Programm „Lion’s Quest – Lebenskompetenzprogramm für junge Menschen“ fest in ihrem Curriculum etabliert, welches sich die Ausbildung von Resilienz und Persönlichkeitsentwicklung auf die Fahne geschrieben hat. Auf diese Ansätze lässt sich aufbauen; nichtsdestotrotz liegt noch viel Arbeit vor uns, denn zum einen muss weiterhin für die Wichtigkeit entsprechender Kompetenzvermittlung und Wissensinhalte gekämpft werden, und zum anderen müssen wir uns weiterhin bemühen, Erkenntnisse aus der Psychologie für die Schule fruchtbar zu machen und an entsprechenden Vermittlungs- und Darstellungsmöglichkeiten zu arbeiten.

Etlche Vorteile

Wenn der rein menschliche Aspekt, also der Wunsch danach, dass es allen Menschen psychisch gut geht, nicht ausreicht, so lässt sich darüber hinaus natürlich auch aus finanziell-wirtschaftlicher Perspektive argumentieren, warum eine möglichst frühe Prävention im Bereich mentale Gesundheit und Lebensführung so wichtig ist: Je mehr psychisch instabile Gesellschaftsmitglieder es gibt, desto mehr Geld muss, wenn es irgendwann akut wird, in Sozialhilfe fließen, in Polizei, in Justiz, in das Gesundheitswesen. Wird aber frühzeitig in Prävention investiert, könnte in diesen Bereichen vieles an finanziellen Mitteln eingespart werden. Menschen, die sich selbst in ihrer Persönlichkeit mitsamt Stärken und Schwächen kennen und noch dazu einen produktiven Umgang mit ihren Emotionen haben, sind leistungsfähiger, können konstruktiver Konflikte lösen, können verantwortungsvollere Lebensentscheidungen treffen

und gute Vorbilder für ihre eigenen Kinder sein. Außerdem werden wir für die Krisen der Zukunft enorm viele Ressourcen brauchen: Wovon wir aktuell bereits einen bitteren Vorgeschmack erleben müssen, wird in nicht allzu ferner Zeit Alltag sein. Um diese bewältigen zu können, brauchen wir starke, widerstandsfähige, gerechtigkeitsbezogene Persönlichkeiten, die sich nicht davor scheuen, Verantwortung für ihr eigenes Leben zu übernehmen, aber auch die Stärke und Widerstandsfähigkeit haben, auf gesellschaftspolitischer Ebene für das Überleben des Planeten und ein friedliches Zusammenleben einzutreten.

Um abschließend die Frage zu beantworten, was uns die mentale Gesundheit unserer Schüler:innen wert ist, so würde ich – Stand Jetzt – sagen: weniger, als es uns wert sein muss. Klar ist, es wird kosten: Geld, Mut, alte Sicherheiten, Anstrengung. Was aber auch klar ist: ein Umdenken wird von unschätzbarem Gewinn sein – für unsere Schülerinnen und Schüler, aber auch für unsere Gesellschaft als Ganzes. Packen wirs an! ■



Hannah Pauken
Erziehungswissenschaftlerin M.A., arbeitet aktuell als Schulsozialarbeiterin

Fritz-Schubert, Ernst/ Saalfrank, Wolf-Thorsten (2015): Schulfach Glück – Skizze und Hintergründe. In: Fritz-Schubert, Ernst/ Saalfrank, Wolf-Thorsten/ Leyhausen, Malte (Hrsg.): Praxisbuch Schulfach Glück: Grundlagen und Methoden. Weinheim: beltz Verlag. S. 14-39.
Hansch, Dietmar (2015): Schulfach Glück und psychische Gesundheit – Wie können wir schon in der Schule die Salutogenese fördern, um der weiteren Zunahme psychischer Störungen vorzubeugen? In: Fritz-Schubert, Ernst/ Saalfrank, Wolf-Thorsten/ Leyhausen, Malte (Hrsg.): Praxisbuch Schulfach Glück: Grundlagen und Methoden. Weinheim: beltz Verlag. S. 40-51.

BILDUNG IST EIN MENSCHENRECHT.



Die Wiedheckschule – die beste Schulzeit meines Lebens

Es ist zugegebenermaßen schon über 25 Jahre her und natürlich sind meine Eindrücke subjektiv. Dennoch glaube ich bis heute von der Ganztagschule Wiedheck in Brebach zu profitieren. Sie war eines der ersten Ganztagsangebote für Grundschüler, weshalb sich dort natürlich auch Kinder von Alleinerziehenden sammelten. Meine Klasse war dennoch sehr gemischt; auch Eltern, die beide berufstätig waren oder einfach durch familiäre Situationen nicht das klassische "Mittagessen mit der Familie" stellen konnten, schickten ihre Kinder hierher.

Für mich ein echter Glücksfall, denn als ich 6 Jahre alt war, befanden sich meine Eltern gerade in der Trennungsphase. In der Schule fand ich nicht nur Halt, sondern auch ein Gefühl von Dazugehörigkeit und Verständnis, denn viele meiner Klassenkameraden hatten ja dieselbe Erfahrung zu machen. Wer weiß, wie ich mich entwickelt hätte, wenn ich in einer Schule gelandet wäre, in der sonst nur traditionelle „heile Familienbilder“ vorgeherrscht hätten? Nun ja, eigentlich weiß ich das, denn diesen Schock musste ich dann später auf dem Gymnasium erleben. Dazu später mehr.

Zunächst war ich hier, in Brebach, wo das Schulgebäude umrundet von einem riesigen Pausenhof mit Spielplätzen und einer riesigen Wiese und Feldern stand. In der ersten Klasse haben wir nach dem Unterricht, der bis 13 Uhr ging, zusammen zu Mittag gegessen – damals schon rein biologische, zu einem großen Teil vegetarische Gerichte bekommen, die dennoch immer kindgerecht waren und meist eine Auswahl zwischen zwei Hauptgerichten zuließen. Geliefert wurde von dem damals ersten vegetarischen Restaurant in der Saarbrücker Innenstadt: der Karotte.

Bis 14 Uhr hatten wir Pause, dann ging es für alle Erstklässler in den Flohzyklus. Bis heute erinnere ich mich an Heike und Tina, zwei Erzieherinnen, die hier äußerst engagiert und liebevoll unseren Nachmittag mit uns gestaltet haben. Wir haben viel gebastelt, gemalt, gesungen oder auch einfach draußen Spiele gespielt. Bis 16 Uhr waren diese beiden tollen Frauen für uns da. Hausaufgaben gab es nie, auch nicht ab der zweiten Klasse, stattdessen zweimal die Woche Nachmittagsunterricht.

Das war aber entgegen einer oberflächlichen Betrachtung äußerst positiv. Ich weiß

noch, dass mich Freundinnen, die auf „normale“ Schulen gingen, mich dafür beneideten, dass ich keine Hausaufgaben hatte. Da ich ein äußerst wissbegieriges Kind war, hab ich diese im Gegenzug um ihre Hausaufgaben beneidet – da war ich aber sicherlich eher die Ausnahme.

Der Unterricht war insgesamt extrem fortschrittlich organisiert: ab der zweiten Klasse hatten wir Wochenpläne. Neben den Stunden, in denen es Lern-Input gab, hatten wir meistens mindestens drei Stunden am Tag freie Arbeitszeit. Die Aufgaben galten für die

ben erfüllt hatten. Speziell in den Nachmittags-Unterrichtsstunden, zweimal pro Woche von 14 bis 16 Uhr hat sich gezeigt, wie positiv sich diese Form der Schule auswirkt, denn es gab oft einen regen Austausch unter uns Schüler*innen über die Unterrichtsthemen. Vor allem aber mussten wir uns gar nicht erst verabreden, um nachmittags unsere Freunde zu sehen, wir waren ja schon alle zusammen. Kein Vergleich zu dem tristen „zu Hause am Tisch alleine Hausaufgaben machen, um danach endlich zu Freunden zu dürfen“, was ich so bei einer damaligen Freundin mitbekam, die eine reguläre Grundschule besuchte.



Foto: 123rf.com/@pressmaster

ganze Woche und wir durften uns selbst einteilen, wann und wie wir diese erfüllen. Das war nicht nur äußerst förderlich dafür das selbständige Arbeiten: zu lernen und ein Verantwortungsgefühl für sich selber aufzubauen. Es gab uns auch die Freiheit, mal einen schlechten Tag zu haben und eben so viel zu schaffen, wie es gerade für uns möglich war. Zu jeder erfüllten Aufgabe gab es einen Smiley-Stempel auf dem eigenen Wochenplan und am Ende der Woche ein bis drei Stern-Sticker, je nachdem, wie bemüht wir die Aufga-

Die restlichen Nachmittage der Woche konnten wir mit AGs füllen. Sämtliche Sportarten wurden angeboten, aber auch Töpfern, Malen, Gärtnern, Musizieren. Einmal im Jahr kam sogar ein Zirkus auf das Schulgelände und wir durften Akrobatik-Kurse mitmachen. Wer gerade keine AG machen wollte, hat seinen Nachmittag im ABC-Haus verbracht. Wenn ich daran zurückdenke, komme ich ins Schwärmen. Im ABC-Haus, mit dem Schulgebäude durch einen Hof und verschiedene Treppenebenen verbunden, gab es vier Räume, in



jedem war ein Erzieher zuständig. Im ersten Raum gab es immer verschiedene Teesorten, einen Spielteppich mit Polstern und Spielzeug, im vorderen Bereich einige Tische und Malutensilien. Der zweite Raum war fokussiert auf gemütliches Zusammen sitzen und Lesen; Leseecken und Ruhe waren hier charakteristisch. Der dritte Raum war der Werkraum. Sämtliche Werkzeuge, Holz und andere Materialien, sogar eine riesige Stichsäge waren vorhanden. Ein Traum für jede*n Bastler*in. Und dann natürlich der vierte Raum. Hier war nur selten ein Erzieher, dafür stand hier ein riesiges Haus aus Holz mit verschiedenen Ebenen, die man selbst mit Möbeln bestücken konnte, wie man es gerade wollte. Ganz unten „im Keller“ des Hauses gab es ein höhlenartiges Untergeschoss, in dem man hervorragend kuscheln konnte. Obwohl ich Jungs damals blöd fand, erinnere ich mich doch an ein erstes zaghaftes Händchenhalten, das hier stattfand und dann für viel Gesprächsstoff unter uns Kindern sorgte.

Auf dem Flur stand ein Kicker, weshalb ich noch heute Erstaunen schaffe, wenn ich in einer Kneipe meine Tischfußball-Skills auspacke. Neben dem ABC-Haus eine große Wiese mit Hang, auf der wir uns frei bewegen konnten und im Sommer gerne den Hang heruntergerollt sind. Bis 18 Uhr konnten wir hier

täglich bleiben und obwohl mich meine Mutter oft schon um 16 Uhr abholen konnte, wollte ich meist noch länger bleiben. Auch aus Solidarität zu meinen Freund:innen, die noch nicht nach Hause konnten. Hier sind nicht nur lebenslange Freundschaften entstanden, auch habe ich bis heute ein Gefühl von Heimat, wenn ich an die Wiedheckschule denke. Im Nachhinein war sie das Beste, was mir als Kind hätte passieren können. Der Grund ist sicher eine Fokussierung auf fortschrittliche Pädagogik, die auch extrem inklusiv wirkte. Wir hatten zum Beispiel einen Jungen in der Klasse, der extreme Wutanfälle bekam. Deshalb war während des Unterrichts oft eine Kinderpsychologin anwesend, die eingreifen konnte, wenn er durchdrehte. Doch vor allem lernten wir anderen damit umzugehen, ihn zu verstehen und ihm beizustehen, wenn es ihm schlecht ging, statt ihn auszugrenzen oder als fremdartig wahrzunehmen. Es ging um Empathie und soziales Miteinander, was an vielen Schulen noch heute fehlt.

Das habe ich besonders deutlich gespürt als ich dann auf das Gymnasium kam. Denn hier hielten sich noch immer alte verkrustete Strukturen, die ganze Selbstständigkeit, die ich gelernt hatte, wurden weg gepresst von Strenge und Druck; meine Mitschüler kamen oft aus eher wohlhabenden Familien, weshalb

ich mich oft eher wie eine Außenseiterin fühlte. Statt Wochenplan gab es nun Hausaufgaben, die bis zum nächsten Tag gemacht werden mussten. Das Lernen war plötzlich ein Einzelkampf geworden und mit den anderen zu konkurrieren, wurde durch vor allem ältere Lehrern forciert. Wo vorher Neugier und Freude am Wissen herrschten, gab es nun hauptsächlich eine Angststimmung, gute Noten zu bekommen und zum Klassenverband dazugehören. Nach wie vor glaube ich, dass Gymnasien hier oftmals hinterhinken, was die pädagogische Entwicklung angeht. Denn wer immer noch nicht verstanden hat, dass "Lernstoff reinpressen" nicht zu Wissen führt, hat wohl einige sozialpsychologische Erkenntnisse verpasst. ■



Sarah Tschannun

ANZEIGE

EXPERIMANCE FESTIVAL 2022
 14. - 17.07.2022 IN SAARBRÜCKEN
 KLANGKUNST // EXPERIMENTELLE MUSIK // PERFORMANCE

Das Adolf-Bender-Zentrum endlich wieder zu Gast im GEW-Kreisverband Saarlouis

Wer spaziert hier eigentlich mit wem?

Vortrag mit Gelegenheit zur Diskussion in der Kulturhalle Saarlouis-Roden

Ausgebremst durch die Corona-Pandemie konnten wir erst nach über zweieinhalb Jahren im Mai 2022 unser Versprechen einlösen, weitere Veranstaltungen mit dem Adolf-Bender-Zentrum e.V. im GEW-Kreisverband Saarlouis anzubieten. So lange war es her, dass wir im Rahmen einer offenen Vorstandssitzung im September 2019 zu einem Vortrag eingeladen hatten mit anschließender Diskussion zum Thema „Die „Neue Rechte“ in Deutschland – Herausforderung für die Demokratie“. Seit dieser Zeit ist viel passiert. Jede:r Einzelne hat seither seine individuellen Erfahrungen mit und durch die Pandemie gemacht – beruflich wie privat.

Niemandem sollte dabei entgangen sein, dass sich in dieser Zeit auch gesamtgesellschaftlich einiges verändert hat. Seit 2020 sind z.B. auch Gruppen „besorgter Bürger“ auf Spaziergängen durch unsere Städte unterwegs. Eine Entwicklung, die den Vorstand des Kreisverbandes Saarlouis ebenso beschäftigt hat wie die Frage danach, wer denn da eigentlich alles mitspaziert. Deshalb wandten wir uns an das Adolf-Bender-Zentrum in St. Wendel und konnten Yannick Meisberger, Mitarbeiter der Fachstelle gegen Rechtsextremismus dort, für einen Vortrag zum Thema „Wer spaziert hier eigentlich mit wem?“ als Referenten gewinnen.

Yannick Meisberger gab in seinem Vortrag zunächst eine Einschätzung über das aktuelle Thema. Er führte den Zuhörer:innen dabei noch einmal vor Augen, dass gerade die beiden Pandemiejahre 2020 und 2021 geprägt waren von Demonstrationen und Kundgebungen, an denen Gruppierungen aus den unterschiedlichsten Spektren beteiligt waren. Auch wenn zunächst einmal Menschen in existenzieller Not mit Unsicherheiten und Fragen auf die Straße gegangen waren, entwickelten sich diese Gruppen innerhalb kurzer Zeit zu einem Sammelbecken unterschiedlichster Hintergründe, so führte Yannick Meisberger weiter aus. Doch spätestens seit dem Sturm auf den Reichstag in Berlin im Jahr 2020 sei auch für die breite Öffentlichkeit durchaus sichtbar, dass Rechte und rechtsextreme Personen und Gruppierungen diese Bewegung zu nutzen und instrumentalisieren wissen. Natürlich gehörten Kritik an Politik und deren Maßnahmen zu einem demokratischen Verständnis und seien von daher durchaus legitim. Und dass Proteste, Demonstrationen



Yannick Meisberger | Foto: Wolfgang Kiefer

und Kundgebungen absolute Bestandteile einer offenen, pluralistischen Gesellschaft sind, das stehe außer Frage. Jedoch, so merkte der Referent an, spazieren spätestens seit der Thematisierung einer möglichen Impfpflicht im vergangenen Jahr Menschen zu Tausenden durch deutsche Städte, die völlig ausblenden scheinen, mit wem sie da eigentlich unterwegs sind. Denn diese Spaziergänge werden von rechten und rechtsextremen Gruppen strategisch genutzt, um Meinung zu machen und Inhalte zu verbreiten.

Unser Dank gilt an dieser Stelle Yannick Meisberger, dem es durch seinen aufschlussreichen Vortrag gelungen ist, eine lebhaftere Debatte im Anschluss zu eröffnen.

Mein persönliches Fazit:

Ja, ich verstehe, dass sich Menschen, die unverschuldet in existenzielle Not geraten sind, durch ihre Präsenz in der Öffentlichkeit Gehör verschaffen wollen für ihr Anliegen.

Ja, die in der Pandemie getroffenen Maßnahmen seitens der Politik mussten zu Spannungen führen dort, wo es galt, Grundwerte wie Freiheit und Sicherheit gegeneinander abzuwägen.

Nein, ich denke nicht, dass sie nicht wissen, dass sie längst von Verschwörungsideologen und dem rechten Spektrum bei ihren Spazier-

gängen unterwandert und somit instrumentalisiert werden. Nach allem, was ich über die Spaziergänge gelesen und im Vortrag von Yannick Meisberger gehört habe, geht es ihnen auch längst nicht mehr darum, ihren politischen Willen zu bekunden. Es geht augenscheinlich nur noch darum, einem, wie auch immer gearteten gemeinsamen Feind, dem „Bösen“, entgegenzutreten – denen „da oben“, der Pharmaindustrie, den Juden... .

Nein, wir dürfen uns als Gesellschaft nicht durch eine Minderheit spalten lassen.

Nein, wir dürfen nicht zulassen, dass durch eine Minderheit Wissenschaft und Politik systematisch diskreditiert und zum „Volksfeind“ stilisiert werden.

Und: Nein, ich habe immer noch keine „Patentlösung“ im Umgang mit den Spaziergängern gefunden. Mit dem „harten Kern“ kann man wahrscheinlich gar nicht mehr in eine Diskussion treten. Aber, und darin haben mich der Vortrag ebenso wie der sich anschließende Austausch mit den Teilnehmer:innen und dem Referenten bestärkt: Vielleicht kann man die Unentschlossenen, die Verunsicherten, die wirklich nicht genau wissen, was sie da eigentlich tun, vielleicht auch nur mitspazieren, weil sie der Einladung hierzu in ihrem Briefkasten gefolgt sind, noch erreichen.

Wir werden uns im GEW-Kreisverband Saarlouis weiterhin auch mit dieser Herausforderung für unsere Demokratie auseinandersetzen. Und das Thema „Rechtsextremismus“ nicht aus den Augen verlieren – ganz im Sinne von Adolf Bender, Maler, politischer Gefangener im Nationalsozialismus und Namensgeber des Zentrums für Demokratie und Menschenrechte in St. Wendel: „...damit das nicht noch einmal geschieht.“ ■



Traudel Job
 Vorsitzende des KV Saarlouis

„Kids and colours for peace“ – Ein Mitmach-Kunstprojekt für den Frieden

Das Projekt

Kids and colours for peace ist ein Kunstprojekt mit Symbolcharakter, rund um die Malvorlage kleine Weltumarmerin, welches aufgrund der aktuellen Ereignisse aus einer spontanen Idee einer deutsch-ukrainischen Künstlerinnenfreundschaft entstanden ist. Kinder und Jugendliche sind die, die in diesen Zeiten nicht gehört werden. Also setzen wir ein Zeichen des Friedens mit Farben und geben den Kids den Raum, sich damit auszudrücken und in einem gemeinsamen Projekt grenzenlos miteinander verbunden zu sein.

Die Freundschaft

Julia Sharon Harz hat Kunst für Lehramt studiert und arbeitet seit vielen Jahren im Bildungssektor. Die kleine Weltumarmerin wurde von ihr entworfen und gezeichnet und darf nun vom Saarland aus auf Reisen gehen.

Ruslana Kogut arbeitet in Kiew als Kunstlehrerin. Gemeinsam mit Julia hat sie die Idee des Projektes mitentwickelt und lässt die Weltumarmerin von der Ukraine aus starten.

Nadine Becker ist ebenfalls Lehrerin und Educatorin und gibt unserem Projekt in ihrer "DOS Lernwelt" ein liebevoll gestaltetes Zuhause. Schließlich müssen die ganzen Freund:innen der Weltumarmerin wissen, wo

ihre Zeichnungen nach der langen Reise für den Frieden ankommen dürfen.

Michaela Reingard ist Grafikdesignerin in Saarbrücken. Sie hat die Vorlagen der Weltumarmerin schick für die Reise gemacht und sendet sie mit der Friedensbotschaft im Gepäck gemeinsam mit uns in die Welt.

Die Idee

Als Kreativschaffende wissen wir, wie positiv sich die Arbeit und der Ausdruck mit Farben und die Idee, an einem gemeinsamen Projekt teilzunehmen, auswirken - gerade bei Kindern und Jugendlichen. Die Idee, nicht nur ein Zeichen der Solidarität zu setzen, sondern mit Farben ein positives Miteinander zu schaffen, welches Mut machen und Freude bringen soll, war schnell geboren. Ein Kunstprojekt, an dem auch trotz momentan widriger Umstände eine Teilnahme möglich ist, auch für Kids, die keinen Drucker oder Computer zur Verfügung haben, aber vielleicht ein Smartphone. Aus diesem Grund gibt es auf unserer Homepage die Malvorlage auch in verschiedenen Formaten zum Herunterladen oder Ausdrucken.

Das Ziel

Lasst uns die Welt mit Farben umarmen! Wir würden uns sehr freuen, wenn sich unser



Freundeskreis um viele kleine und große Künstler:innen erweitert und wir bis zum Internationalen Weltfriedenstag am 21. September 2022 gemeinsam mächtig viel Farbe und Freude in die Welt bringen.

Die ersten Bilder sind schon online und können hier bewundert werden: www.dieonline.schule/kacfp

Macht mit, es ist ganz einfach! Ausdrucken oder runterladen – malen oder gestalten – fotografieren oder speichern – hochladen – fertig! ■

Julia Sharon Harz

Birgit Jenni gratuliert Ministerpräsidentin Anke Rehlinger

GEW-Vorsitzende Birgit Jenni hat Anke Rehlinger zur Wahl als Ministerpräsidentin des Saarlandes gratuliert. Sie wünschte ihr viel Erfolg in ihrem neuen Amt. Die GEW bietet sich als kompetenter und konstruktiv-kritischer Sozialpartner an, um die Weiterentwicklung des Bildungssystems voranzubringen. ■

Glück auf!

Andreas Sánchez Haselberger



Foto: Birgit Jenni



GEW vor Ort

1. Mai 2022 – Fest der DGB-Gewerkschaften auf dem Schlossplatz in Saarbrücken

Nach drei Jahren Coronapause gingen über 2.000 Menschen unter dem Motto „GeMAlnsam Zukunft gestalten!“ auf die Straße, um für bessere Arbeitsbedingungen zu demonstrieren. ■

Glück auf!

Andreas Sánchez Haselberger



Foto: Andreas Sánchez Haselberger

1. Mai 2022 – Die GEW Saar mobilisiert für die Sprachförderung

Beim diesjährigen Demonstrationzug durch die Innenstadt Saarbrücken marschierten vor der Schar der GEW-Teilnehmer Sprachförderlehrkräfte mit dem Banner - Sprachförderung ist Daueraufgabe –. Selbst neben der Rednerbühne waren wir ganz vorne vertreten, was auch unserer Bildungsministerin auffiel, die uns zu einem anschließenden Gespräch einlud, in dem wir offen unsere Fragen stellen konnten. Wir kämpfen für eine dauerhafte und nachhaltige Erhöhung der Personalzahlen in der Sprachförderung und für bessere Arbeitsverträge. Ein großer Dank geht an die GEW und Birgit Jenni, die uns das Banner entwarfen und unser Thema so in den Vordergrund stellten. ■

Ilka Hofmann



Foto: Andreas Sánchez Haselberger

Treffen mit der Bildungsministerin

Landesvorsitzende Birgit Jenni gratuliert der neuen und alten saarländischen Ministerin für Bildung und Kultur, Christine Streichert-Clivot zum Amtsantritt.

In einem ersten Gespräch wurden u.a. die aktuellen Themen G9, Personalbedarf, Sprachförderung und der Ganztagsbesuch besprochen. Die GEW setzt sich weiterhin für eine bessere Bildungsfinanzierung sowie Entlastungen der Beschäftigten ein und steht als konstruktive Ansprechpartnerin zur Verfügung. ■

Andreas Sánchez Haselberger



Foto: Birgit Jenni



Gewerkschaftstag 2022

Jubiläumsakt und Gewerkschaftstag mit Neuwahlen

Festakt Jubiläum: 70 Jahre GEW

Am 09. Mai 2022 fand der Festakt zum 70-jährigen Jubiläum der GEW Saarland in der Gebläsehalle Neunkirchen statt. Nach der Eröffnungsrede der Landesvorsitzenden Birgit Jenni wurde ein Grußwort der Bundesvorsitzenden Maïke Finnern per Videoschleife eingespielt und die Bürgermeisterin von Neunkirchen, Lisa Hensler, überbrachte in einer Rede ihre Glückwünsche. Danach folgte ein Grußwort der Schirmherrin und Ministerin für Bildung und Kultur Christine Streichert-Clivot. Nach einem interessanten Rückblick auf die Gründungsjahre der GEW Saarland durch Willi Schirra folgte eine Talkrunde mit den ehemaligen Landesvorsitzenden Hildegard Ames-Reiber, Gerd Wagner, Klaus Kessler und der derzeitigen Vorsitzenden Birgit Jenni, moderiert von Norbert Klein, ehemals Chefredakteur beim SR.



Talkrunde, v.l.n.r.: Hildegard Ames-Reiber, Birgit Jenni, Moderator Norbert Klein, Gerd Wagner, Klaus Kessler | Foto: Andreas Sánchez Haselberger

Abschließend fand die Jubilarenehrung und ein gemeinsames Abendessen statt. Danach gab es verschiedene humorvolle und musikalische Beiträge, u.a. den Chor „Rote Concordia“, der alte Arbeiter-, Kampf- und Partisanenlieder mit wunderbarem Pathos zum Besten gab.

Versammlung der Delegierten

Der eigentliche Gewerkschaftstag startete am 10. Mai 2022 um 9.00 Uhr in den gleichen Örtlichkeiten. Nach der Eröffnung und der Totenehrung erfolgte die Wahl des Präsidiums. Der Annahme der Tagesordnung folgte die Wahl der Mandatsprüfungskommission und Zählkommission. Anschließend gab Birgit Jenni einen Rückblick auf die letzten vier Jahre ihrer Amtszeit.

Die Rede der Landesvorsitzenden: eine emotionale Rede.

Dies waren Jahre, die für Birgit nicht immer einfach waren. Trotz aller Widrigkeiten wurde sie 2018 zur Vorsitzenden gewählt und trat das Amt voller Überzeugung und Tatendrang an. Dennoch hatte sie mit der Aufgabe von Positionen anderer zu kämpfen, ärgerte sich auch oft über inkorrekte Berichte des SR und über unsinnige Beschlüsse beim Corona-Schutz oder dem Zurückrudern zu G9 an Gymnasien.

Erfolgspunkte gab es aber bei Birgit genug, hier seien noch einmal ein paar davon aus ihrer Rede erwähnt: 2019 arbeiteten Birgit und die GEW erfolgreich daran, einen Betriebsrat beim Paritätischen Bildungswerk durchzusetzen und zu gründen. Unter ihrer Führung wurden auch gleich mehrere Arbeits-



Birgit Jenni | Foto: Andreas Sánchez Haselberger

tolle Tagung gab es 2021 auch von der Fachgruppe berufliche Schulen. Am Bundesgewerkschaftstag hielt die GEW eine Demo vor dem Landtag in Saarbrücken ab: es ging um die Schulmitbestimmung der Schulsozialarbeit. Neben Tarifverhandlungen in Potsdam, Klausurtagungen und ähnlichem verlor Birgit nie den Überblick; der ehemalige stellvertretende Bezirksvorsitzende des DGB, Eugen Roth, hat sie dabei die ganze Zeit begleitet. Die letzten Monate waren noch einmal sehr arbeitsreich, Birgit wurde auch zur Vorsitzenden des Landesausschusses Frauen gewählt.

Im Ausblick wünschte Birgit sich vom zukünftigen Vorsitzenden mehr Kontakt zur HTW und Uni, ein Vorankommen mit der Aktion A13, weitere Unterstützung der Multiprofessionellen Teams und der Sprachförderlehrkräfte; Engagement für die Kita und die Sozialpädagogen, Unterstützung der Versorgungsempfänger, weiterhin einen guten Kontakt zum DGB und zu guter Letzt den weiteren Ausbau der Mitgliederzahl (momentan: fast 3200).

Diese Rede war zugleich die Abschiedsrede der Vorsitzenden, die diesen Monat ihr Amt niederlegen wird. Birgit Jenni hat in ihrer Amtszeit für Bildungsgerechtigkeit und faire Bedingungen für alle am Bildungsgeschehen beteiligten Akteure gekämpft, viel erreicht, viel angestoßen und hinterlässt weitere Impulse, die es für ihren Nachfolger umzusetzen gilt.

EuWiS-Redaktionsteam:

Carsten Kohlberger; Sarah Becker, Ilka Hoffmann, Harald Ley, Sarah Tschanun und Nadine Weber.

Wir gratulieren allen Gewählten.

Antragsberatung und Beschlussfassung

Nachdem die Beschlussfähigkeit festgestellt wurde, fand die Antragsberatung statt. Max Hewer stellte den Leitantrag der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft des Landesverbandes Saarland vor. Aufgrund der kommenden Alleinregierung der SPD fordert die Bildungsgewerkschaft die neue Landesregierung dazu auf, diese historische Chance zu nutzen und gemeinsam mit Vertreter:innen der Gewerkschaft jetzt den Aufbruch für gute, nachhaltige und gerechte Bildung zu organisieren. Als kompetenter und konstruktiv-kritischer Partner hat sich die GEW die Weiterentwicklung des Bildungssystems hinsichtlich der Themen Inklusion, Chancengleichheit, soziale Gerechtigkeit und Teilhabe zum Ziel gesetzt. Neben sachlichen und personellen Ressourcen sind dabei die folgenden vier Themenblöcke der GEW besonders wichtig:

1. Inklusion - ist ein Menschenrecht und kann nur unter folgenden Bedingungen gelingen:

- Kleinere Klassen
- Weniger Unterrichtsverpflichtung



Birgit Jenni und Max Hewer | Foto: Andreas Sánchez Haselberger

Max Hewer und Claudia Kilian bedankten sich - stellvertretend für den gesamten GV und die Mitglieder - bei Birgit Jenni für ihre inspirierende und wegweisende Arbeit der letzten vier Jahre.

Beginn der Wahlen und Anträge

In den folgenden Wahlen wurden folgende Gremien erfolgreich gewählt:

Geschäftsführender Vorstand:

- Vorsitz: Max Hewer

Stellvertretender Vorsitz:

- Claudia Kilian und Liliane Rosar-Ickler

Arbeitsbereich Finanzen: Jens Ludwig

- weitere GV-Mitglieder: Nina Reinhard, Andreas Sánchez-Haselberger, Marco Schimpf, Daniela Tilmont und Patrik Zeimetz.

Wahl-, Zähl- und Mandatsprüfungskommission:

- Werner Braun, Christian Koch, Barbara Landegl, Harald Ulrich und Birgit Weis.

Revisor:innen:

- Schatzmeister der Kreisverbände

Landesschiedskommission:

- Felix Holshäuser, Birgit Jenni, Harald Ulrich



Der neu gewählte Geschäftsführende Vorstand (GV), v.l.n.r.: Marco Schimpf, Nina Reinhard, Jens Ludwig, Liliane Rosar-Ickler, Max Hewer, Claudia Kilian, Patrick Zeimetz, Andreas Sánchez Haselberger. Es fehlt Daniela Tilmont. | Foto: Bärbel Detzen

- Mehr Personal
 - Gebundener Ganztags
 - Einen nach sozialen Faktoren ausgerichteten Zuweisungsschlüssel für Ressourcen
 - Ausbau der Schulsozialarbeit sowie Aufnahme der Schulsozialarbeit in das saarländische Schulmitbestimmungsgesetz
 - Implementierung multiprofessioneller Teams an Schulen (bestehend aus Regelschullehrer:innen, Förderschullehrer:innen, pädagogischen Fachkräften, Schulsozialarbeiter:innen, Sprachförderlehrkräften, Herkunftssprachenlehrkräften, Psycholog:innen und medizinischem Dienst)
 - Dabei ist es besonders wichtig, dass diese Teams langfristig und fest implementiert werden – damit dies gelingen kann, ist eine pädagogische Systemzeit von mindestens zwei Stunden nötig.
 - Mehr Spielraum bezüglich Budget und Personalisierung sowie faktorisierte Zuweisung der Lehrerwochenstunden pro Schüler:in
 - Mindestens drei feste Förderlehrkräfte an weiterführenden Schulen und zwei an Grundschulen, aber orientiert am Bedarf
 - Inklusive Bildung muss in den Lehrplänen aller Schulformen fest verankert werden (Förderpläne, Lernpläne, Selbsttests, Kooperationsmöglichkeiten, gelingende Inklusionskonzepte, Sprachförderung, LERFörderung, LRS-Materialien, Portfolios, Kompetenzraster, Differenzierungsmodelle, kooperative Lernformen und Begabungsmaterialien).
 - Lehrstuhl für das Förderschullehramt an der Universität des Saarlandes
- 2. Digitalisierung - eine der größten aktuellen Herausforderungen, die nur unter folgenden Bedingungen gelingen kann:**
- Grundversorgung der Lehrkräfte und Schüler:innen mit Hardware und Software sowie Internetzugang
 - Personal für Wartung und Support
 - Freie Ausstattung mit Lernprogrammen und Apps
 - Individuell angepasste Technologien für Schüler:innen mit besonderen Förderbedarfen
 - Implementierung der Digitalisierung als fester Bestandteil der Lehreraus- und Weiterbildung
 - Digitale Medienbildung

3. Frühkindliche Bildung- ist die Basis der gesamten Bildungsbiografie und kann nur unter folgenden Bedingungen gelingen:

- Gute Arbeitsbedingungen für pädagogische Fachkräfte
- Kleinerer Personalschlüssel (1:2 für Kinder unter einem Jahr, 1:3 für Kinder unter drei Jahren, 1:7,5 für über dreijährige)
- Ausbau der Personalisierung (praxisintegrierte Ausbildung)
- Attraktivere Berufsbilder gestalten (mehr Personal, bessere Bezahlung, klar definierte Arbeitszeiten)
- Recht auf Weiterbildung

4. Personalentwicklung - und Fachkräftesicherung für den gesamten Bildungsbereich beinhaltet folgende Aspekte:

- Verbesserung des Bildungssystems von der KITA bis zur Hochschule
- Landesweite Ausweitung der vergüteten Erzieherausbildung PIA
- Einrichtung eines Lehrstuhls für Inklusionspädagogik an der Universität des Saarlandes
- Ausbau der Fachdidaktiken an Hochschulen
- Attraktivitätsoffensive für alle pädagogischen Berufe
- Sprachförderung als Daueraufgabe (DAZ als eigenständiges Studienfach für das Lehramt aller Schulformen)
- Verzahnung zwischen Theorie und Praxis
- Nachhaltigkeit der Personalentwicklung und entsprechende Vergütung (zeit- und inhaltsgleiche Übertragung der TV-L Ergebnisse auf die Beamten:innen, eine amtsangemessene Alimentation, die Abschaffung der Kostendämpfpauschale, die Reduzierung der Bewährungszeiten bei Beförderungen auf maximal ein Jahr, A13 als Eingangsbesoldung für alle Lehrkräfte)
- Dauerstellen für Daueraufgaben an den Hochschulen (Abschaffung der befristeten Stellen)

Mit dem Antrag betont die GEW, dass es einer gemeinsamen Initiative aller beteiligten Akteure bedarf, um die strukturellen Verbesserungen im Bildungswesen im Saarland voran zu treiben. Deshalb fordert die GEW mit ihrem Antrag einen Bildungspakt Saarland zwischen den zuständigen Ministerien sowie

der Staatskanzlei, der bereits für dem Doppelhaushalt 2023/2024 bedacht werden soll. Der grundlegende Wandel im Bildungswesen kann nur durch Mitbestimmung umgesetzt werden. Die Delegierten machten von ihrem Recht der Mitbestimmung Gebrauch und der Leitantrag des geschäftsführenden Vorstands wurde einstimmig beschlossen.



Max Hewer | Foto: Andreas Sánchez Haselberger

Schlusswort des neuen Vorsitzenden der GEW Saarland

In seiner abschließenden Rede als neuer Vorsitzender der GEW Saarland betonte Max Hewer, dass Birgits Themen weiter gehört werden. Andere Themen, die ihm wichtig sind, sind der Streik der Erzieher:innen, das Thema G9, welches zu früh und ohne ausreichende Vorbereitung eingeführt wird; die Notwendigkeit, den bestehenden Bedarf zu decken; mehr Planstellen und Abschaffung prekärer Beschäftigung; sich Starkmachen für kleinere Klassen; Einsatz für ein gesundes Arbeitsumfeld, damit die Bildungsberufe nicht krankmachen; mehr multiprofessionelle Teams, Sprachförderung als Daueraufgabe; keine ungerechte Verteilung von materieller Ausstattung; an den Hochschulen: weg von ständig befristeten Arbeitsverträgen; mehr Ausbildung von Förderlehrkräften; Ausbildung der Lehrkräfte im Bereich digitales Arbeiten und die Umverteilung von Geldern für Sinnvolles.

Zusammenfassend versprach Max Hewer sich einzusetzen für mehr Bildungsgerechtigkeit für alle Pädagogen durch gute Arbeitsbedingungen.

Bericht von Sarah Becker und Ilka Hofmann



GEW bei Kita-Warnstreiks stark vertreten

In großer Anzahl war die GEW bei den Warnstreiks der Beschäftigten im Sozial- und Erziehungsdienst am 4. und 12. Mai 2022 auf dem Tbilisser Platz in Saarbrücken vertreten.

Wir danken den Kolleg:innen für ihr zahlreiches Erscheinen. Zusammen sind wir stark und werden weiter gemeinsam kämpfen.

Einigung in sehr schwierigen Zeiten erzielt – aber weit hinter unseren Forderungen zurück

Die schwierigen Verhandlungen im Sozial- und Erziehungsdienst sind mit einer Einigung zwischen Verhandlungsführer Ver.di und der VKA zu Ende gegangen. Dass es in Krisenzeiten, deren Entwicklung überhaupt nicht absehbar ist, überhaupt zu einem Tarifergebnis gekommen ist, nachdem in den ersten beiden Verhandlungsrunden keinerlei Bewegung seitens der Arbeitgeber zu beobachten war,



ist vor allem dem engagierten Auftreten der Beschäftigten im Sozial- und Erziehungsdienst zu verdanken. Ohne eure zahlreiche Teilnahme an unseren Warnstreikaktionen hätte es wohl gar keine Einigung geben können. So konnten unter anderem Regenerationstage, eine SuE-Zulage und die finanzielle Anerkennung von Praxisanleitung vereinbart werden. Wesentliche andere Forderungen konnten aber nicht durchgesetzt werden.

Klar ist für uns daher: Dieses Tarifergebnis kann nur als weiterer Zwischenschritt zur Aufwertung des Sozial- und Erziehungsdienstes gesehen werden. Wir bleiben am Ball. ■

Andreas Sánchez Haselberger

Fotos: Andreas Sánchez Haselberger



Wir sind die Profis



Neues von der BAGSO



BAGSO trauert um Ehrenvorsitzende Prof. Dr. Ursula Lehr

Die Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen (BAGSO), der wir auch als GEW Bundesseniorenausschuss angehören, trauert um ihre langjährige Wegbegleiterin und ehemalige Vorsitzende Prof. Dr. Ursula Lehr. Sie ist am 25. April 2022 im Alter von 91 Jahren nach kurzer Krankheit gestorben. Von 2009 bis 2015 hatte die Gerontologin und ehemalige Bundesfamilienministerin den

BAGSO-Vorsitz inne. Anschließend war sie bis 2018 als Stellvertretende Vorsitzende und zuletzt als Ehrenvorsitzende für die BAGSO aktiv. „Mit ihrem unermüdlichen Engagement für ein aktives, engagiertes und möglichst gesundes Älterwerden prägte Ursula Lehr nicht nur die Arbeit der BAGSO, sondern die Einstellung zu älteren Menschen in Deutschland“, würdigte Dr. Regina Görner, Vorsitzende der BAGSO, ihre Verdienste. ■

Newsletter 8 - BAGSO

Ältere Menschen stärken: Lisa Paus übernimmt Leitung des Bundesseniorenministeriums

Lisa Paus (Bündnis 90/Die Grünen) wurde am 25. April 2022 im Bundestag als Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend vereidigt. Die bisherige Finanz- und Wirtschaftspolitikerin hat angekündigt, sich vor allem für mehr soziale Gerechtigkeit einzusetzen. In der Seniorenpolitik will sie Einsamkeit vorbeugen und bekämpfen, die digitale Teilhabe älterer Menschen verbessern, Pflege und Beruf besser miteinander verein-

bar machen und ein solidarisches Miteinander der Generationen fördern. „Gerade jetzt in Zeiten des Ukraine-Krieges und der anhaltenden Corona-Pandemie kommt es mehr denn je darauf an, dass wir als Gesellschaft zusammenhalten. Dafür gibt es jede Menge zu tun und ich werde als Familienministerin mit voller Kraft dazu beitragen“, erklärte Lisa Paus zu ihrem Amtsantritt.

erhalten hat“, sagte die BAGSO-Vorsitzende Dr. Regina Görner. „Sie fühlen sich übergangen und mit ihrer Lebensleistung von der Politik nicht wahrgenommen.“

Der Verweis der Koalitionäre auf die anstehenden Rentenerhöhungen kann aus Sicht der BAGSO keine Begründung für die Ungleichbehandlung sein. Die Renten folgen nach gesetzlich festgelegten Regeln der Lohnentwicklung. Auch bei den Berufstätigen wird nicht danach unterschieden, wer in 2022 bereits eine Lohnerhöhung erhält.

Auch unser Landessenioren:innenausschuss nimmt diesen Beschluss mit Verärgerung und Bedauern zur Kenntnis. Wir werden uns dennoch weiterhin dafür einsetzen, dass allen

Koalitionsparteien entlasten Gutverdiener, Rentnerinnen und Rentner gehen leer aus

Trotz massiver Proteste, auch der BAGSO – Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen, hat der Deutsche Bundestag am 12. Mai das Entlastungspaket beschlossen. Es sieht eine Einmalpauschale in Höhe von 300 Euro für alle Berufstätigen unabhängig vom Einkommen vor, nicht jedoch für Rentnerinnen und Rentner. Das ist aus Sicht der BAGSO in hohem Maße diskriminierend.

„Viele ältere Menschen sind verärgert und wütend. Das zeigen zahlreiche Zuschriften, die die BAGSO in den vergangenen Wochen



Und wir als GEW Seniorenvertretung wünschen ihr für ihre neue Aufgabe viel Ausdauer, Kraft und Erfolg. ■

Newsletter 8 - BAGSO

Versorgungsempfänger:innen, auch aus dem Beamtenbereich und insbesondere denen aus den unteren Besoldungsgruppen, eine Ausgleichszahlung gewährt wird. ■



Haro Ley

Was Kriege und Konflikte mit den Menschen machen

14. AK-Filmtage: Mit kritischem Blick! vom 11. bis 15. Juli 2022

Europa im Frühjahr 2022. Es ist Krieg. Die Russische Föderation hat am 24. Februar die Ukraine angegriffen. In den Medien kann täglich verfolgt werden, welches Leid dieser Angriff für die Betroffenen bringt. Kriege und Konflikte haben verschiedene, meist mehrere Ursachen. Es geht um Macht, wirtschaftliche Interessen, um unterschiedliche Religionen und Kulturen, um Zugehörigkeiten zu Ethnien. Die Ursachen sind vielfältig. Die Auswirkungen ebenso.

Was macht Krieg mit den Menschen? Was bedeutet Krieg für die Zivilbevölkerung und die Soldaten? Wie geht es weiter, wenn der Krieg vorbei ist? Anhand verschiedener Kriege und Konflikte in Europa und in Syrien wollen sich die 14. AK-Filmtage vom 11. bis 15. Juli 2022 diesen Themen widmen und zur Diskussion im Anschluss an die Filme anregen.

Folgende Filme stehen für Schulklassen und Jugendgruppen in diesem Jahr zur Auswahl.

Am Montag, 11. Juli, beginnen wir mit dem Film „Quo vadis Aida?“. Das ist ein Spielfilm von Jasmila Žbanić über das Massaker an bosnischen Muslimen in Srebrenica 1995 während des Bosnienkrieges. Aidas Schicksal steht dabei für das einer ganzen Generation von Frauen, die den Krieg in Bosnien überlebt haben. Mehr als 8.000 – fast ausschließlich männliche – Zivilisten wurden bei dem als Genozid eingestuften Massaker von Srebrenica von der bosnisch-serbischen Armee ermordet.



Quo Vadis | Foto: Farbfilm Verleih

Am Dienstag, 12. Juli, zeigen wir den Spielfilm „Donbass“ von Sergei Loznitsa von 2018. Darin beleuchtet er den Donbass-Konflikt, der bereits seit 2014 die Ostukraine in Atem hält und Vorläufer für den Ukrainekrieg ist.

Weiter geht es am Mittwoch, 13. Juli, mit dem preisgekrönten Dokumentarfilm „Für Sama“ von Waad al-Kateab und Edward Watts (FSK 16). Die Aufnahmen von Waad al-Kateab dokumentieren die Protestbewegungen und dann den furchtbaren Krieg in Syrien, genauer in Aleppo. Sie hat das Leid der Menschen und der Personen in ihrer unmittelbaren Nähe aufgezeichnet und findet selbst inmitten der Bombardements Spuren von Freude und Lebensmut.



Donbass | Foto: Salzgeber

Der Spielfilm „Belfast“ von Kenneth Branagh steht am Donnerstag, 14. Juli, auf dem Programm. Der Film spielt im Sommer 1969 in der nordirischen Hauptstadt und schildert den Nordirlandkonflikt aus der Perspektive des neunjährigen Buddy. Für das Drehbuch hat der Film 2022 einen Oscar gewonnen.

Der Dokumentarfilm „They shall not grow old“ (FSK 16) bildet am Freitag, 15. Juli, den Abschluss der 14. AK-Filmtage. In dem Film holt Meisterregisseur Peter Jackson den 1. Weltkrieg zurück aus der Vergangenheit. Mit 3D-Digitalisierung, Colorisierung, Vertonung mit Hilfe einer Lippenleserin verknüpft er das originale Bildmaterial mit den Interviews überlebender Frontsoldaten und vermittelt so



Für Sama | Foto: Filmperlen Filmverleih

mit größtmöglicher Nähe die Eindrücke der Zeitzeugen selbst - von der Kriegseuphorie, über den Alltag in den Schützengräben bis zur Erschütterung der Soldaten nach der Rückkehr.

Zu allen Filmen stellt die Arbeitskammer des Saarlandes Informations- und Unterrichtsmaterial zur Verfügung, das direkt über die

Website heruntergeladen werden kann. www.arbeitskammer.de/filmtage2022

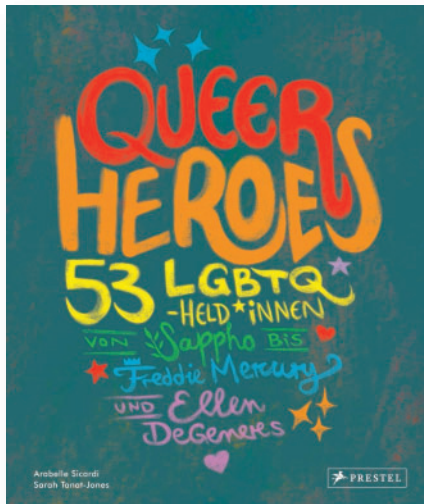
Die Filme zeigen wir Montag bis Freitag, 11. bis 15. Juli 2022, jeweils um 8.30 Uhr, 11.30 Uhr und 15 Uhr für Schulklassen und Jugendgruppen. Der Eintritt ist frei, allerdings ist eine Anmeldung erforderlich. Wir bitten ausschließlich um Online-Anmeldung unter www.arbeitskammer.de/filmtage2022. Mehr Informationen dazu unter Tel. 0681 4005-406/-416.

Die Filme werden auch abends um 19 Uhr einem breiten Publikum zum ermäßigten Eintrittspreis von 3,50 € gezeigt. Karten dafür gibt es im Kino achteinhalb in Saarbrücken. ■

www.arbeitskammer.de/filmtage2022

Queer Heroes.

53 LGBTQ-Held*innen von Sappho bis Freddie Mercury und Ellen DeGeneres.



Ein stylisch aufgemachter, großformatiger Band, der in ungeordneter Reihenfolge inspirierende Geschichten von 53 queeren Menschen der LGBTQ-Community aus der ganzen Welt knapp und spannend erzählt – von der Antike bis heute. Allen Portraitierten ist gemeinsam, dass sie kulturelle Leistungen erbracht haben in unterschiedlichen Bereichen wie Sport, Literatur, Musik, Malerei, Film und Technik und auch aktiv waren im Kampf um die Gleichberechtigung der Geschlechter und Anerkennung von Diversität und Identität.

Arabelle Sicardi ist eine amerikanische feministische Mode- und Beauty-Journalistin, die bereits als Teenager einen Blog namens „Fashion Pirate“ ins Leben gerufen hatte, schreibt über Schönheit, Mode, Feminismus und Identität. Sarah Tanat-Jones ist eine britische Illustratorin, die am Edinburgh College of Art studiert hatte, heute in London lebt und arbeitet u.a. für "The Washington Post", "The Guardian", die "Sunday Times" und "Time Out". In ihren Illustrationen kombiniert sie kräftige Farben mit einer fließenden, von Hand gezeichneten Linie.

Der Band beginnt mit einer sehr persönlich gehaltenen Einleitung der Autorin Arabelle Sicardi, die bereits als Kind und besonders als Teenager auf der Suche nach Menschen war, die „so aussahen und so fühlten wie ich“, die als Familie da waren, um schwere Tage zu überstehen. Sie habe schon damals begriffen, dass es „zahllose echte Held:innen gibt, die ich lieben und von denen ich lernen kann“. Dieses Buch soll die Held:innen der LGBTQ-Community auf der ganzen Welt ehren, dass sie dem

Hass die Stirn geboten hätten, obwohl es sicher manchmal einfacher gewesen wäre, sich selbst zu verleugnen. Sie seien nicht alle von Anfang an und konsequent Held:innen gewesen, es sei oft mit großen Schwierigkeiten und Gefahren verbunden gewesen, auch mit schmerzhaften Erlebnissen: „Sie wussten nicht, ob sie Erfolg haben würden, ob sie tatsächlich etwas bewirken könnten, und versuchten es trotzdem. Es gibt nicht einen Weg, um Gutes zu tun, sondern viele – so wie auch alle in diesem Buch vorgestellten Menschen ganz unterschiedlich sind“. Arabelle Sicardi spricht die jugendlichen Leser:innen direkt an und macht ihnen Mut: „Wer weiß, vielleicht wirst du eines Tages der Held oder die Heldin für jemanden sein, der sich verloren fühlt und Halt braucht. Vielleicht wird sogar jemand ein Buch über dich schreiben. Ich hoffe es!“. Sarah Tanat-Jones hat in den knappen Texten jede porträtierte Persönlichkeit farbenfroh, kraftvoll und kreativ illustriert und oft ergänzt mit kleinen Illustrationen über die geschichtlichen Hintergründe. Im Glossar am Ende des Bandes werden alle wichtigen Begriffe zum Thema LGBTQ aufgegriffen und knapp erklärt, damit vor allem Jugendliche (und auch Erwachsene), die sich erstmals mit diesem Thema auseinandersetzen und Antworten auf ihre Fragen suchen, eine Orientierung finden können. Ein Stichwortverzeichnis erleichtert das Nachschlagen, ein Verzeichnis der Quellen die weitere Vertiefung der Themen und der Portraitierten. Der Band spannt einen weiten historisch-kulturellen Bogen, beginnt mit Freddy Mercury und Sappho, führt weiter u.a. zu Frida Kahlo, Emma González, James Baldwin und Leonardo da Vinci, über Tim Cook, Pedro Almodovar, David Bowie, Virginia Woolf und Tschajkowsky zu Harvey Milk, Marlene Dietrich, Josephine Baker, Oscar Wilde und endet mit den Portraits von Ellen DeGeneres und Portia de Rossi. Meist wird auf einer ganzen Seite eine Persönlichkeit mit biografischen Angaben und spannenden Erlebnissen aus deren Leben und Kämpfen dargestellt und mit Illustrationen „verziert“. Die Auswahl der Held:innen ist aus der subjektiven Perspektive der US-Amerikanischen Autorin getroffen worden, nicht immer sind die Gründe der Auswahl nachvollziehbar wie z.B. bei Leonardo Da Vinci oder Michelangelo, deren sexuelle Identitäten nach wie vor unklar und umstritten sind. Wieso wird David Bowie als LGBTQ-Held gefeiert und nicht Madonna? Aus dem Bereich der Politik wäre es sicher angebracht, neben der weltweit ersten offen

homosexuellen isländischen Regierungschefin Jóhanna Sigurdardóttir auch den deutschen Politiker und ehemaligen Regierenden Bürgermeister der Metropole Berlin, Klaus Wowereit, zu würdigen. Mit seinem Ausspruch „Ich bin schwul - und das ist auch gut so!“ stand er 2001 als erster deutscher Spitzenpolitiker offen zu seiner Homosexualität und machte vielen Mut, sich zu outen wie z.B. der ehemalige Außenminister Guido Westerwelle. Trotz dieser Anmerkungen ist es in kraftvolles, informierendes und inspirierendes Buch mit beeindruckenden, farbenfrohen Illustrationen und Texten, von Aufmachung und Sprachstil gerade auch für jüngere Leser:innen hervorragend geeignet als Geschenk oder als Arbeitsmaterial für Unterricht oder Jugendarbeit. Es präsentiert einfühlsam starke Menschen, die für ihre Überzeugungen eintreten, gegen gesellschaftliche Zwänge rebellieren und für Queerness kämpfen. Junge Menschen brauchen Vorbilder, die ihnen Mut machen, hier können sie einige finden. ■

Klaus Ludwig Helf

Arabelle Sicardi / Sarah Tanat-Jones: Queer Heroes. 53 LGBTQ-Held*innen von Sappho bis Freddie Mercury und Ellen DeGeneres. Prestel Junior Verlag in der Verlagsgruppe Random House München, London, New York. 2020 (2.Auflage). Mit farbigen Illustrationen von Sarah Tanat-Jones, 64 Seiten, Hardcover mit Prägung auf dem Cover, 23,5 x 27,6 cm, 53 farbige Abbildungen, ab 14 Jahren, 20,00 €.

**DIE
BILDUNGSGEWERKSCHAFT
EMPFEHLT:**

**AKTIV
WERDEN
GEGEN
NAZIS**





// GEW-FORTBILDUNG //



Fortbildung für Senior:innen | LPM-Nr. K4.861-2512

Entdecke was verbindet – digitale Medien im Alltag

Dienstag, 5. Juli 2022 | von 09.00 Uhr bis 13.00 Uhr,

LPM Saarbrücken-Dudweiler

Referent: Christian Bachmann, Lehrer, Digitalpaktberater und Lehrbeauftragter am LPM im digitalen Bereich

Digitale Medien könne viele Vereinfachungen in unseren Alltag bringen. Gleichzeitig beinhalten Sie auch Risiken. Chancen besser zu nutzen und Risiken leichter zu erkennen, dazu soll die Veranstaltung einen Beitrag leisten.

Um möglichst sicher im Internet zu agieren, gibt es in dieser Fortbildung praktische Tipps und Umsetzungsbeispiele. Die Veranstaltung versucht somit Orientierung zu geben, gerade für Senior:innen, die nicht mit digitalen Medien aufgewachsen sind. Sie soll Möglichkeiten und Risiken aufzeigen und zu mehr Comfort und Sicherheit im Umgang mit den Medien beitragen. Als kulturelle Unterstützung der neuronalen Anstrengung ist eine zeitweise Zuschaltung von Marcel Adam geplant.

Anmeldung online unter www.lpm.uni-sb.de oder über die GEW-Geschäftsstelle:

Mail: a.schmidt@gew-saarland.de, Tel.: 0681/66830-16

Es ist vorteilhaft, persönliche Endgeräte mitzubringen.

